№ 55.
Sonntag,
den 9. Juli 1899.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
27. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Erstes Blatt.

Für die Invaliden und die Siebzigjährigen.

Der Reichstag hat bekanntlich vor Beginn der bis zum 14. November währenden Ferien auch das Invalidenversicherungsgesetz fertig gestellt. Ueber dasselbe ist noch einiges zu sagen. Greift es doch tief ein in die Verhältnisse und berührt die Interessen von Millionen Menschen. Sind doch fast zwölf Millionen versicherungspflichtig, die sich auf Landwirtschaft, Industrie, Handel und Hauswirtschaft verteilen.

Das alte Invaliditätsgesetz war am 22. Juni 1899 veröffentlicht worden, das neue tritt am 1. Januar 1900 in Kraft.

Künftig können von der Versicherungspflicht Ausländer, welchen der Aufenthalt im Inlande nur für eine bestimmte Dauer behördlich gestattet ist, ausgenommen werden. Das sind also die Polen und andere ausländische Arbeiter. Außerdem sind auf ihren Antrag solche Personen zu befreien, welche Lohnarbeit nur in bestimmten Jahreszeiten übernehmen, im Uebrigen aber ihren Lebensunterhalt selbständig erwerben. Das sind also kleinere Landwirte, welche ihr eigenes Anwesen bestellen und nur nebenbei in Tagelohn gehen.

Außer der Versicherungspflicht giebt es auch eine freiwillige Versicherung, welche gegen früher mannigfache Vorteile bietet. Freiwillig können Betriebsbeamte, Gewerbetreibende mit nicht mehr als 2 Arbeitern und andere sich versichern, wenn sie noch nicht 40 Jahre alt geworden sind. Die früher erforderlichen Zusatzmarken fallen dabei in Zukunft fort. Der Reichszuschuß von 50 Mk. zu jeder Rente bleibt unverkürzt bestehen.

Im ganzen sind die Bedingungen, unter denen künftig eine Invalidenrente gewährt wird, für die Versicherten günstiger. Schon wenn der Arbeiter während 26 Wochen ununterbrochen erwerbsunfähig war, erhält er die Rente für die weitere Dauer seiner Erwerbsunfähigkeit. Als erwerbsunfähig gilt, wer nicht mehr ein Drittel desjenigen erwerben kann, was körperlich und geistig gesunde Personen derselben Art mit ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegen. Auch die Wartezeit ist herabgesetzt.

Die für jede Beitragswoche zu entrichtenden Beiträge werden bis 1910 einheitlich festgesetzt. Aus den bisherigen vier Lohnklassen sind fünf geworden, die fünfte für einen Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1150 Mk. Sie betragen nunmehr wöchentlich

14	Pfennige	für die	1.	Klasse
20	"	" "	2.	"
24	"	" "	3.	"
30	"	" "	4.	"
36	"	" "	5.	"

Gemäß diesen Beiträgen setzt sich die Rente aus einem je nach der Lohnklasse zu bemessenden Grundbetrage von

60	Mark	in der	1.	Klasse
70	"	" "	2.	"
80	"	" "	3.	"
90	"	" "	4.	"
100	"	" "	5.	"

ferner aus einem Steigerungssatze von 3, 6, 8, 10, 12 Pf. pro Woche, sowie aus dem Reichszuschuß zusammen, der, wie gesagt, für jede Rente 50 Mk. beträgt. Die Versicherten erhalten auf diese Weise eine um 10—20 Mk. höhere Rente als früher.

Wer einen Antrag auf Bewilligung von Invaliden- oder Altersrente stellen will, hat sich zunächst an die untere Verwaltungsbehörde zu wenden, der die Entgegennahme, Vorbereitung und Begutachtung von Anträgen obliegt. Die untere Verwaltungsbehörde aber hat, wenn sie die Sache für den Versicherten als ungünstig betrachtet, je einen Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten, sowie den beteiligten Rentenbewerber, wenn dieser es beantragt, hinzuzuziehen, um in mündlicher Verhandlung festzustellen, wie weit der Antrag begründet ist oder nicht. Statt der unteren Verwaltungsbehörde können auch Rentenstellen die ebengenannten Geschäfte übernehmen. Sie werden freilich nur selten errichtet werden. Der Reichstag wollte an diese Posadowskische Idee nicht recht heran und hat sich nur zu einem Versuche verstanden. Ob dieser Versuch gelingt, mag die Zukunft lehren. Bestehen würden diese Rentenstellen aus einem Vorsitzenden und aus je 4 aus der Klasse der Arbeitgeber und der Versicherten zu wählenden Beisitzern.

Was die Altersrente anbetrifft, so wird sie nach wie vor gezahlt, sobald der Versicherte sein siebzigstes Lebensjahr vollendet hat. Eine Herabsetzung dieser Altersgrenze hätte eine starke Erhöhung der Beiträge nach sich gezogen und das wollte man vermeiden.

Geklebt wird auch künftig, denn ohne Marken läßt sich eine Kontrolle nicht gut ausüben. Das Reichsversicherungsamt aber kann bestimmen, für welche Zeitabschnitte Marken ausgegeben werden sollen. Demnach kann man hoffen, daß es künftig auch Marken etwa für den Monat oder für das Vierteljahr geben, die Kleberei also etwas erleichtert wird.

Das sind die Bestimmungen, die unsere Leser am meisten interessieren dürften. Man sieht, es sind nicht blos Aenderungen, sondern auch Verbesserungen. Darum thaten die Liberalen gut, diesem Gesetz im ganzen ihre Zustimmung nicht zu versagen, wenn auch manche Einzelheiten nicht so ausgefallen sind, wie sie es wünschen mußten.

Im nächsten Jahre wird man an die Aenderung der Unfallversicherung und im nächstnächsten an die Aenderung der Krankenversicherung herantreten. Die letztere will man auch nach der Richtung ändern, daß statt der dreizehnwöchentlichen eine sechsundzwanzigwöchentliche Unterstützung gewährt wird. Dann würde, wenn aus der Krankheit eine Invalidität sich entwickelt, keine Lücke mehr bestehen und der Erwerbsunfähige in keinem Augenblicke seines Leidens hülflos bleiben; da ja, wie oben bemerkt, die Invalidenrente sofort nach 26 Wochen ununterbrochener Erwerbsunfähigkeit eintritt.

Deutschland.

— **(Hof- und politische Nachrichten.)** Der Kronprinz und die Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert sind von Kassel nach Kiel abgereist. — Wie man der „P. K." aus Petersburg berichtet, wird im Laufe des Sommers der Besuch der Schwester der Kaiserin Alexandra, Prinzessin Irene, Gemahlin des Prinzen Heinrich von Preußen, in Peterhof erwartet. — Die Berliner Aeltesten haben beschlossen, den Reichskanzler zu ersuchen, bei der russischen Regierung dahin vorstellig zu werden, daß eine Ermäßigung der Besteuerung der auswärtigen Handelsreisenden in Rußland eingeführt werde.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen,** 7. Juli. **(Besuche preußischer Könige und Angehöriger des Königshauses in unserer Stadt.)** Aus Anlaß der hohen Ehre, welche unserer Nachbarstadt Dortmund durch den Besuch Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. im August zuteil wird, dürfte es für unsere Leser auch von Interesse sein, zu erfahren, welche preußischen Könige und nahe Angehörige des preußischen Königshauses in früheren Zeiten auch unserer Stadt einen Besuch abstatteten. Zuerst war es, wie wir in der von Pastor Buschmann herausgegebenen Geschichte der Stadt Camen lesen, König Friedrich Wilhelm II., welcher am **7. Juni 1788** morgens 7 Uhr durch unsere Stadt fuhr und somit, wenn auch nur auf kurze Zeit, in den Mauern derselben war. Eine Reiterschar holte den Herrscher an der Grenze des städtischen Gebietes zu Overberge ab. Magistrat und Geistlichkeit bezeugten dem Könige am Ostenthore ihre Ehrfurcht, und die übrige Bürgerschaft hatte sich in zwei Reihen auf dem Marktplatze aufgestellt. Leider eilte aber der hohe Fürst, ohne anhalten zu lassen, durch die treue Stadt Camen.

Am **11. Oktober 1833** hatte die Stadt die Freude, Se. Königliche Hoheit den damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm, späteren König Friedrich Wilhelm IV., auf einer Reise durch die westlichen Provinzen der Monarchie, kurze Zeit in ihrer Mitte verweilen zu sehen. Zum Empfange des hohen Reisenden waren die von Hochdemselben zu passierenden Straßen durch Ehrenbogen, Blumen und Laubgewinde geschmackvoll verziert. Eine berittene Ehrengarde empfing den Fürsten bei Overberge; durch die ersten Straßen der Stadt streuten festlich geschmückte Mädchen Blumen auf seinen Weg. Auf dem Markte der Stadt war das städtische Schützenkorps in Parade aufgestellt. Der erlauchte Königssohn geruhte hier den Wagen zu verlassen, sich aufs Huldreichste mit der zur Begrüßung bestimmten Deputation zu unterhalten, ein Hochdemselben von Jungfrauen überreichtes, von Henriette Buschmann verfaßtes Gedichtchen gnädigst entgegen zu nehmen und sich über den bereiteten Empfang aufs wohlgefälligste zu äußern. Unter unaufhörlichen Freudenrufen der getreuen Bürgerschaft und dem Geläute der Glocken setzte darauf der hohe Reisende, bis zur Grenze des städtischen Weichbildes wieder von der Ehrengarde begleitet, die Reise nach dem Rheine fort.

Auch in unseren Nachbarstädten Dortmund und Hörde weilten die vorerwähnten Herrscher ungefähr zu der gleichen Zeit. Ueber den Besuch König Friedrich Wilhelm II. in Hörde schreibt ein Hörder Pastor Schulte:

Der König besuchte im Juni **1788** mit seinem Thronerben die Grafschaft Mark, betrachtete forschend deren Natur, Volk und Kunstfleiß und kam auch in die Hörder Gegend. Da standen hier nahebei auf einer waldigen Ebene tausend starke Männer in altdeutscher Tracht, empfingen ihn mit altdeutschem Gruße, so wie auch die Bergknappen, und jauchzten, daß es weit umher schallte, „Glück auf" den Kommenden zu. — Ein zweiter Besuch wurde Hörde seitens des Kronprinzen Friedrich Wilhelm (nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm IV.) zuteil. „Nie, schreibt Schulte, „werden auch die Bewohner dieser Stadt den glücklichen Tag vergessen, der den allverehrten Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen in ihre Mitte brachte. Es war am **11. Oktober 1833,** mittags 1 Uhr, als Se. Königliche Hoheit auf Höchst ihrer Durchreise hier mit allgemeinem Jubel empfangen und Höchst ihm am Eingange in die Stadt folgendes Gedicht nebst dem Ehrenwein überreicht wurde:

Gruß der Knappen.

Glück auf Dir Königssohn! die hellen Sterne
Des Vaterlandes leuchten in der Mark,
Gleich wie am Herrscherthron — ob nah, ob ferne —
Die Pulse schlagen freudig, schlagen stark!
Wie auch des Glückes Wechsel sich erneue,
Die alte Liebe bleibt und alte Treue!

Se. Königliche Hoheit geruhten auf einige Minuten anzuhalten und die Huldigungen des Stadtvorstandes, der Geistlichkeit, der Beamten und Einwohner huldreich anzunehmen. An der Grenze der Bürgermeisterei bei Schüren, waren Sr. Königlichen Hoheit von dem Bürgermeister und 45 der ersten Landwirte zu Pferde abgeholt; vor der Stadt von einer Doppelreihe von 400 Bergleuten in Montierung nebst ihren Vorgesetzten mit einem „Glück auf!" begrüßt; in der Stadt aber von der in Ordnung mit ihren Fahnen aufgestellten Bürgerschaft mit einem „Lebe hoch!" bewillkommt und darauf durch die mit Ehrenbogen festlich geschmückte Stadt unter Glockengeläut und dem Donner der Böller bis an die Grenze von Dortmund begleitet, mit dem heißen Wunsche, daß Gott unsern erhabenen König und sein erlauchtes Haus überschütte mit gutem Segen und die Krone auf seinem Haupte immer glänzender mache. Se. Königliche Hoheit hatten noch die Gnade, eine Stunde später auf dem Ober-Bergamts-Gebäude zu Dortmund eine Deputation der Gewerken des Hoerdeschen Bergwerks-Revier mit ihren Segenswünschen und Bitten anzuhören."

22 Jahre später im Oktober **1855** sollten Hörde und Dortmund den seinem Vater auf dem Throne gefolgten Friedrich Wilhelm auch als König sowie den Prinzen Wilhelm (späteren Kaiser Wilhelm I.) in ihren Mauern begrüßen können. Ueber diesen Besuch giebt die „Dortmunder Zeitung" folgenden zu jener Zeit von ihr veröffentlichten Artikel wieder: „Am 4. Oktober 1855 7¼ Uhr abends traf der König in Begleitung der Prinzen von Preußen mittels Extrazuges von Elberfeld kommend in Dortmund ein. Bereits hatte die Dunkelheit ihre Schatten über die Erde gebreitet, aber sowie das Signal der Ankunft des königlichen Herrschers ertönte, erhellte plötzlich eine Pechfackelglut den weiten Raum des stattlich geschmückten Bahnhofsgebäudes und in das feierliche Geläute aller Glocken mischten sich die Jubelklänge einer reichen Blechmusik und der betäubende Hochruf der begeisterten Menge. Der König begrüßte huldvoll sein treues Volk und nahm im Konferenzzimmer des Köln-Mindener Bahnhofs eine kleine Erfrischung zu sich und ließ sich, soweit es die Zeit erlaubte, einzelne Beamte der Stadt vorstellen. Mit Bedauern vermißte man die Königin, die einer Unpäßlichkeit halber in Brühl zurückgehalten worden war. — Von Dortmund fuhr der Extrazug über Hörde-Aplerbeck-Unna nach Münster weiter. In Hörde war alles zum feierlichen Empfange des Königs und der Königin bereit; alle sahen mit Sehnsucht dem Augenblick entgegen, wo das Königspaar seinen Einzug halten würde, um der großen Eisenhütte einen Besuch abzustatten. Leider war uns, wie es in dem Berichte heißt, dieses hohe Glück nicht vergönnt; viel später, als bestimmt, erst gegen 8 Uhr, traf Se. Majestät ein. Auf die Begrüßung des Bürgermeisters und der Hüttendirektion erwiderte der König, es thue ihm leid, hier nicht verweilen zu können, die Zeit sei schon zu weit vorgerückt, auch fühle er sich nicht ganz wohl, gebe aber das Versprechen, übermorgen mit seiner Gemahlin wiederzukehren. Das ist denn auch geschehen. In Aplerbeck traf der königliche Extrazug am **6. Oktober** um 11½ Uhr ein. Bürgermeister Löbbecke hielt eine Ansprache an den König. Bis zum Himmel hoch, so heißt es in dem Berichte über die Feier, donnerte das Hoch. Darauf überreichten weißgekleidete Ehrenjungfrauen einen silbernen, mit Champagner gefüllten Becher, aus dem der König auf das Wohl der Bürgermeisterei Aplerbeck trank. Dann wandte er sich an die versammelten Vorsteher, Prediger, Lehrer und an die aufgestellten Veteranen in deren Namen Pastor Zahn aus Wickede sprach. (Wie uns von befreundeter Seite mitgeteilt wird, hat derselbe auch gebeten, es möge gestattet werden, daß beim Tode eines Veteranen an drei Tagen geleutet werde. Der König hat dieß gern genehmigt und später 50 Thaler zur Bestreitung der Kosten des Läutens eingesandt.) Der Pokal hat dann die Runde gemacht, der in Zukunft die Inschrift tragen sollte: „Mein König trank daraus!" (Wahrscheinlich ist der Pokal noch vorhanden. Derselbe war Herrn Löbbecke von Aplerbeck zum Andenken an dessen 25jährige Thätigkeit in dem Amte ein Jahr vorher als Ehrengeschenk überreicht.) Um 12 Uhr traf der Zug in Hörde ein. Auf dem Bahnhofe waren anwesend der Berghauptmann von Oeynhausen, sowie die Mitglieder und Beamten des Oberbergamts, die Direktion des Hörder Vereins, die Geistlichkeit u. s. w. Vor dem Bahnhofe waren die Belegschaften der umliegenden Zechen aufgestellt, der König versprach den Knappen eine neue Fahne. Zu Wagen begab sich der König mit seinem Gefolge zu den Hochöfen des Hörder Vereins, um einem Abstich der vier Hohöfen beizuwohnen. Auch wurde das Schienenwalzwerk besichtigt; in der Gießhalle wurde der Namenszug des Königs durch flüssiges Eisen dargestellt. Im Direktorialgebäude fand dann ein Essen statt, das der König angenommen hatte. Nach zweistündigem Aufenthalt verließ der König Hörde. — Um 3 Uhr nachmittags traf der Extrazug in Dortmund ein. Es ist darüber u. a. berichtet: Der König schien sich beim Lustwandeln auf dem Perron und zur geschmackvoll dekorirten Behmlinde mitten durch eine dichtgedrängte, unaufhörlich zujauchzende Volksmenge sehr wohl zu gefallen. Charakteristisch ist folgender Zug: An der Treppe zur Linde wurde Se. Majestät von einem ziemlich schmutzigen Jungen mit: „Guten Tag, Herr König!" angeredet. Der König erwiderte: „Kennst du auch deinen König? Nun, so gieb mir deine Hand!" Der Knabe weigerte sich, und, um die Ursache befragt, sagte er treuherzig: „Es is Driete dran." „Schadet nichts, mein Junge", versetzte darauf der König und der Junge schlug mit den Worten ein: „Da, Herr König!" — Am 8. Oktober kehrte der König von Brühl zurück. Der König verließ den Wagen auf kurze Zeit, die Königin konnte aber ihres leidenden Zustandes halber nicht aussteigen.

** **Camen,** 7. Juli. **(Schlachthaus.)** Im verflossenen Monat Juni sind im hiesigen städtischen Schlachthofe geschlachtet worden: 58 Stück Großvieh über 250 Kilogramm Lebendgewicht, 175 Schweine, 47 Kälber, 1 Schaf, 5 Ziegen, 1 Lamm und 3 Pferde, zusammen 290 Stück Vieh.

Camen, 7. Juli. **Gegen den Wirtshausbesuch der Jugend** hat das Herrenhaus unlängst folgenden Beschluß gefaßt: „Die königl. Staatsregierung aufzufordern, dahin zu wirken, daß für die schulentlassene männliche und weibliche Jugend bis zum Alter von 17 Jahren der Besuch von Schankstätten, namentlich von solchen, in welchen Branntwein geschänkt wird, verboten werde." Der Minister des Innern hat nun die Regierungspräsidenten zu einer gutachtlichen Aeußerung über die Durchführbarkeit einer solchen Verordnung aufgefordert.

Camen, 5. Juli. **(Schöffengericht.)** Als Schöffen saßen die Herren Postmeister Willems und Fabrikant Wienpahl hier. Freigesprochen wurde der Knecht W. Sch. von hier von der Uebertretung des Gesindegesetzes. Ein gleiches Urteil erzielte der Schäfer K. G. aus Weddinghofen, welcher wegen der Uebertretung des Feld- und Forstpolizeigesetzes angeklagt war. Angeklagt war der Bergmann W. K. aus Rotthausen wegen Beschädigung von Obstbäumen an der Hammer Chaussee. Die Sache wurde vertagt und Ladung weiterer Zeugen zur Aufklärung angeordnet. In einer Privatklagesache wurde der Bergmann Z. von hier mit 10 Mk. bestraft.

* **Methler,** 8. Juli. **(Vortrag.)** Es sei hiermit nochmals auf den Vortrag hingewiesen, der am Sonntag den 9. Juli im Naturheilverein von Herrn Naturarzt Sander gehalten werden wird. Nichtmitglieder 20 Pfg. Eintritt.

Köln a. Rh., 7. Juli. **(Verhaftung eines Lustmörders.)** Der Unmensch, welcher vergangene Woche in Bonn an einem achtjährigen Mädchen einen Lustmord verübt, ist in Poppelsdorf in seiner Arbeitsstätte festgenommen worden. Es ist ein 31jähriger aus Trier gebürtiger Fabrikarbeiter, der bei seiner Vernehmung eingestand, das kleine Mädchen auf einen Neubau gelockt zu haben. Als es bei seinem scheußlichen Beginnen schrie, habe er das arme Wesen gewürgt und dann mit dem Kopfe so lange auf eine Steinplatte aufgeschlagen, bis der Tod eintrat.

Aachen, 7. Juli. **(Unredliche Bahnarbeiter.)** Wegen jahrelanger Plünderung von Eisenbahngütern wurden hier zehn bisher bestens beleumdete Güterbodenarbeiter verhaftet.

— 7. Juli. **(Nachspiel zu einer Vergiftungsaffaire.)** Die mehrerwähnte Sublimatvergiftungsaffaire der Artistin Thiele, über welche vor vier Wochen zuletzt berichtet wurde, hat das Ausscheiden des Leutnants Forster vom 40. Inf.-Reg. aus dem Dienste zur Folge gehabt. Es hatte sich herausgestellt, daß Forster die Thiele etwa 10 Tage lang in der Kaserne verborgen gehalten hat; in der Kaserne fand auch das Abschiedsmahl statt, nach dessen Ablauf die Thiele, welche einer wandernden Artistengruppe angehörte, die Sublimatlösung getrunken hat. Leutnant Forster ist nach Bekanntwerden der Geschichte um seine Pensionierung eingekommen, die ihm bewilligt worden ist.

Vermischtes.

— **Den Tod eines Arrestanten** hatte ein blutiger Vorgang zur Folge, der sich vor der Berliner Polizeiwache abspielte. Es sollte der stellungslose 36 Jahre alte Schmied Wilhelm Gottschalk, nachdem er wegen groben Unfugs festgenommen war, mit dem Arrestantenwagen nach dem Polizeipräsidium gebracht werden. Zwei Schutzleute des Reviers führten den Gefangenen über den Hof nach der Straße. Bis zum Wagen ging Gottschalk freiwillig mit, erst als er den Wagen selbst besteigen sollte, leistete er Widerstand, sodaß die Beamten gezwungen waren, ihn mit Gewalt in den Wagen zu schieben. Der Gefangene wehrte sich hierbei ganz verzweifelt, schlug mit Händen und Füßen um sich und versetzte u. a. einem Schutzmann einen Fußtritt gegen den Unterleib und einem zweiten einen Fußtritt gegen den Kopf, so daß den Beamten nichts übrig blieb, als den Säbel zu ziehen, wobei Gottschalk einen Hieb mit der flachen Klinge über die Beine erhielt. Er versuchte, obwohl er inzwischen in den Wagen hineingebracht war, dem Beamten den Säbel zu entreißen, und bei dem Ringen um die Waffe muß er sich wohl in einer zunächst nicht wahrnehmbaren Weise (!?) verletzt haben; denn als er während der Fahrt zu bluten anfing und deshab nach der Klinik in der Ziegelstraße geschafft wurde, starb er dort nach kurzer Zeit.

— **Studenten-Ausschreitungen.** In letzter Zeit haben in Göttingen die nächtlichen Ruhestörungen durch Studirende derart überhand genommen, daß sich die akademische Behörde veranlaßt sieht, bekannt zu geben, daß neben den polizeilichen Ordnungsstrafen nunmehr auch in jedem einzelnen Falle Disziplinarstrafen verhängt werden.

— **Sittlichkeitsverbrechen und Raubmordversuch.** Von drei Ueberfällen wird uns aus Sachsen berichtet: In einem Kornfelde bei Streumen (Riesa a. Elbe) wurde ein junger Mensch festgenommen, der an einem Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen beabsichtigt hatte. Aus seinen Papieren ging hervor, daß er bereits wegen

Sittlichkeitsverbrechen vorbestraft ist. Aus gleicher Veranlassung erfolgte in Lichtentanne (Zwickau) die Verhaftung zweier jungen Burschen, welche ein altes, im Walde Kräuter suchendes Mütterchen überfallen hatten. Nur durch Hinzukommen anderer Personen wurde ihr unsittliches Vorhaben vereitelt. Ferner wurde an einer 60jährigen Frau aus Göppersdorf (Burgstädt), welche in Helsdorf Einkäufe gemacht hatte, und sich auf dem Heimwege befand, im Peniger Forst ein Raubmordversuch begangen. Auf das Hülfegeschrei der Frau entfloh der Verbrecher; sie vermochte sich noch bis Helsdorf zu schleppen und liegt an den erhaltenen Verletzungen schwer darnieder.

— **Ein Drama auf dem Wasser.** Zwei Unbekannte, ein Herr und eine Dame, mieteten sich in Bad Stuer ein Boot zu einer Ruderpartie auf dem See. Später trieb das Boot leer auf dem See, auch ein dazu gehöriges Ruder und einige Kleidungsstücke. Wahrscheinlich ist die Dame über Bord gefallen, der Herr, nachdem er einige Kleidungsstücke abgeworfen, um sie zu retten, nachgesprungen, und Beide sind dann ertrunken.

— **Nochmals die Doppelhinrichtung!** Ueber die von uns bereits gemeldete Doppelhinrichtung des Knechtes Wiebrodt und der Frau Lau sind noch folgende Einzelheiten nachzutragen: Der traurige Akt dauerte im ganzen 10 Minuten. Die Angehörigen der Verurteilten standen während der Hinrichtung an an der Mauer und weinten und schluchzten. Das arme Sünderglöcklein hatte mit seinen Scherzenslauten die beiden Verbrecher auf ihrem letzten Gange begleitet. Nachdem die Köpfe der Mörder gefallen waren, wurden von den Scharfrichtergehülfen die toten Körper sofort in die sogenannten Quetschkasten gepackt, letztere auf den Leichenwagen gehoben und dann beide Särge nach dem Kirchhof gefahren, wo sie die bereits vorhandene Gruft aufnahm. Als den Todeskandidaten am nachmittag vorher ihre bevorstehende Hinrichtung angekündigt wurde, gerieten sie in große Aufregung. Zur sogenannten Henkersmahlzeit wünschte sich die Frau eine Flasche Wein, die ihr auch gewährt wurde und deren Inhalt von ihr in zwei Zügen geleert worden sein soll; Speisen lehnte die Frau ab und aß auch nichts mehr vor ihrem Tode. Wiebrodt fand sich bald in sein Schicksal und verbrachte die ganze letzte Nacht mit Rauchen; er hatte Schnaps zu trinken gewünscht, der ihm einmal gewährt wurde; einem nochmaligen Wunsche wurde jedoch nicht entsprochen, da geistige Getränke nicht im Uebermaß verabfolgt werden dürfen. Der Geistliche war die ganze Nacht bei beiden Leuten, um sie auf den bevorstehenden Tod vorzubereiten. Wiebrodt war schließlich ziemlich gleichgültig und soll vor der Hinrichtung geäußert haben: „Sterben will ich gerne, aber ich bin unschuldig." Die Frau dagegen sagte: „Ich bin schuldig, aber laßt mich noch leben." Das von der Frau Lau im Gefängnis geborene Kind, dessen Vater der hingerichtete Wiebrodt ist, ist jetzt dreiviertel Jahre alt und von der Schwester der Frau Lau angenommen worden. — Armes Kind!

— **Unglaubliche Rohheit.** Der in der Lotzmannschen Heilanstalt auf Wilhelmshöhe weilende Schlächtermeister Heuser aus Bötze hatte sich auf einem bis nach Niederzwehren ausgedehnten Spaziergang verirrt. Des Weges kommende Arbeiter, die die Fragen des H. nicht verstanden, sorgten für seine einstweilige Unterkunft in dem Arbeiterschlafsaal der genannten Fabrik. Kurze Zeit darauf betraten diesen andere, angeblich von einer Verlobungsfeier heimkehrende Arbeiter, die, als sie den Fremden erblickten, ohne Weiteres über ihn herfielen, und ihn derartig mit ihren Taschenmessern bearbeiteten, daß er am anderen Tag im Landkrankenhaus, wohin er geschafft war, an den erhaltenen Verletzungen verschied. Die telegraphisch herbeigerufene Gattin, sowie die Brüder des H. fanden diesen nur noch als Leiche vor.

— **Blutszene auf der Variétebühne.** In einem Variete-Theater in einem der dichtbewohntesten Teile von Coney Island wurde ein asiatischer Artist plötzlich von grenzenloser Wut gegen eine junge Angestellte erfaßt und stürzte sich, mit einem Säbel bewaffnet, auf das unglückliche Mädchen. Bevor irgend einer der vor Entsetzen starren zweihundert Zuschauer sich dazwischen werfen konnte, hatte der Asiat sein Opfer zu einer formlosen Masse zerhackt. Die Polizei erstürmte die Bühne und schlug das Scheusal mit ihren Knüppeln nieder, aber das Mädchen war bereits tot, als der Mörder unschädlich gemacht wurde.

— **Im Streit erschossen** wurde am Sonntag abend auf dem Wege nach dem Truppenübungsplatz Arys ein Sergeant von einem Lehrer. Am Sonntag abend erschien im Lager zu Arys der Lehrer Siemon aus dem Kreise Johannisburg, um sich von seinem Bruder, welcher bei der 3., in Königsberg garnisonierenden Batterie als Oberfahnenschmied steht, zu verabschieden. Aus diesem Anlaß begaben sich die Brüder Siemon und verschiedene Unteroffiziere, unter welchen sich auch der Sergeant Maguhn von der 3. Batterie befand, nach Arys. Hier haben sie gemeinschaftlich mehrere Restaurationen besucht und sind dann im Waschnowskischen Restaurant in Streit geraten. Letzteren haben sie auf dem Wege nach Lager Arys fortgesetzt. Dabei hat Lehrer Siemon, von welchem man annimmt, daß er sich in der Notwehr befunden hat, mehrere Schüsse aus einem Revolver abgegeben. Leider hat ein Geschoß die Brust des Maguhn durchbohrt, welcher tot auf der Stelle blieb. Die Brüder Siemon wurden auf die Militärwache gebracht.

— **Der langwierige Prozeß** gegen die transatlantische Gesellschaft wegen des Schiffbruches der „Bourgogne" ist endlich von der ersten Kammer des Zivilgerichtes entschieden worden. Eine Frau, deren Mann umgekommen ist, erhielt einen Schadenersatz von 100,000 Frcs. Als Motiv giebt das Urteil an, daß der gleichfalls ertrunkene Kapitän der „Bourgogne", Deloncle, drei Fehler beging; er ließ nicht Halt machen nach dem Zusammenstoß, versäumte die richtige Zeit zur Aussetzung der Rettungsboote und ließ die Passagiere nicht mit Schwimmgürteln versehen.

— **Das Ende einer Gattenmörderin.** In dem Dorfe Klein-Besten tötete die Ehefrau des Bahnwärters Zesch in der Nacht vom 11. Mai 1896 ihren Ehemann, indem sie ihm mit einem Revolver zwei Schüsse in den Kopf beibrachte. Der Getötete war ihr vierter Mann. Von den ersten dreien war einer gestorben, von zweien war sie geschieden. Die Ehe mit Zesch, die kaum zwei Jahre gedauert hat, war eine überaus unglückliche. Frau Zesch hatte stets Gift im Hause, welches sie angeblich zu Haararbeiten brauchte, die sie gelegentlich anfertigte, und Zesch behauptete, daß seine Frau zweimal den Versuch gemacht habe, ihn zu vergiften. Er beantragte deshalb die Ehescheidung. Kurz nach dem Sühnetermin in Königswusterhausen erschoß die Frau ihren Mann, während er nachts im tiefsten Schlafe lag. Frau Zesch wurde am 26. November 1897 vom Schwurgericht abgeurteilt. Die Geschworenen votierten nicht auf Mord, sondern nur auf Totschlag, worauf Frau Zesch zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Jetzt ist aus dem Zuchthause die Nachricht eingetroffen, daß sich Frau Zesch vergiftet hat. Vor ihrem Tode hat sie eingestanden, daß sie während der ganzen Zeit ihrer Gefangenschaft eine kleine Phiole mit Gift in ihren Haaren verborgen bei sich getragen hat.

— **Ein peinlicher Vorfall** ereignete sich dieser Tage auf der Eisenbahnstrecke Frankfurt-Homburg bei dem 6 Uhr 30 nachmittags von Frankfurt abgehenden Zuge. Ein Herr und eine Dame waren die Insassen eines Abteil zweiter Klasse. Plötzlich verließ der Herr das Abteil, um sich mehr nach vorne zu begeben. Die Dame erhob nun plötzlich ein Lamento: ihr Portemonnaie sei entwendet worden, das 35 Mk. und ihr Billet enthielt. Sie beschuldigte jenen Herrn der Thäterschaft. Er war bald gefunden und mußte, um durch den Zugführer besser beobachtet werden zu können, trotz aller Beteuerung seiner Unschuld, in dem Dienstabteil Platz nehmen. In Homburg sollte der Herr vorgeführt werden. Doch kam es nicht hierzu, denn beim Absuchen des Wagens fand man das Portemannaie auf der Erde. Noch lamentierte die Dame, als man in Homburg angekommen, was sehr viele Neugierige anlockte, bis sich der „Diebstahl" aufklärte. Der falsch beschuldigte Herr aber stellte sich nunmehr als Geistlicher eines benachbarten Ortes vor, der sich nach dem Vorderteil des Zuges begeben hatte, damit er bei der Ankunft in Homburg schneller den Anschlußzug 7 Uhr 20 Minuten am Usinger Bahnhof erreichen könne. Unter bitteren Thränen bat die Dame vor allen Leuten um Verzeihung.

— **Ein Schlauberger.** Eine recht schmurrige Kur, um seinen Rheumatismus los zu werden, wendete in Falkenberg i. Schl. ein Waldwärter an. Als Radikalmittel war ihm geraten worden, sich in einen Ameisenhaufen zu setzen. Er trank sich vorher ordentlich Mut an, setzte seine Pfeife in Dampf, suchte sich einen recht großen Ameisenhaufen und ließ die kleinen Hygieniker nun ihre Heilungsprozedur beginnen. Während diese tüchtig bei der Arbeit waren, schlief R. ein, und die Lippen ließen die Tabackspfeife sanft zu Boden gleiten. Die trockenen Waldnadeln aber fingen Feuer, welche auch des ahnungslos Schlummernden Kleider ergriffen. Die Schmerzen erst brachten ihn zum Bewußtsein. Spaziergänger fanden ihn mit Brandwunden bedeckt vor und veranlaßten seine Ueberführung ins Krankenhaus. Der Mann wird, falls er davon kommt, wohl Zeit seines Lebens an diese Kur denken.

— **Ein geheimnisvoller Vorfall.** In Meran trafen dieser Tage drei Kandidaten der Theologie von Brixen ein und stiegen im Hotel zur Sonne ab. Die Freunde hatten den Abend lustig im Gastzimmer verbracht und gingen sehr früh schlafen. Am Morgen beim Gebetläuten kommt Derjenige, der allein in einem Zimmer geschlafen, Jakob Agatle aus Schleiß im Vintschgau, splitternackt ins Zimmer der Anderen gestürzt mit den Worten: „Kameraden, ich habe mich für Euch geopfert!" Als die Erschreckten aus ihrer Schlaftrunkenheit erwachten, fanden sie Agatle am Boden liegen, eine tiefe Stichwunde im Hals und ein Messer in der Herzgegend. Dieses wurde von dem rasch herbeigerufenen Arzt entfernt. Die Verletzungen des jugendlichen Selbstmordkandidaten sind lebensgefährlich. Er verweigert harnäckig jede Auskunft über die Ursache der That.

— **Der Namensvetter Andrees.** In militärischen Kreisen kursirt folgende hübsche Anekdote. Bei einer der letzhin stattgehabten Rekrutenbesichtigungen fragte der Kaiser einen angehenden Vaterlandsverteidiger: „Wie heißt Du, mein Sohn?" worauf der Rekrut mit möglisch regelmentmäßiger Schneidigkeit: „Andree, Ew. Majestät!" antwortete. — Auf die Frage des Monarchen: Weist Du auch, daß Du einen berühmten Namensvetter hast? — „Zu Befehl, Ew. Majestät!" — „Wer hat Dir das gesagt?" — „Der Herr Hauptmann!" erwiederte der Rekrut prompt. „So" entgegnete der Kaiser lächelnd, „und was hat der Herr Hauptmann Dir von Deinem Namensvetter erzählt?" — „Ew. Majestät, der Herr Hauptmann hat gesagt: wenn Dir Andree man ooch mitgenommen hätte!" war die Antwort des strammen Kriegers.

Kaiser Wilhelm II. in Paris.

Daß Kaiser Wilhelm wiederholt in Paris gewesen sei, ist oft schon behauptet worden, ohne daß es jemals bewiesen werden konnte; daß er jedenfalls einmal dort gewesen ist, und zwar im Jahre 1878, wird jetzt durch einen Brief dargethan, den der damalige Kronprinz an den König von Rumänien gerichtet hat. Dieser Brief, der jetzt in England publiziert worden ist, ist auch sonst von politischem und historischem Interesse. Die wichtigen Stellen lauten in Rückübersetzung!

. . . Du hast mit uns empfunden, welch' schwerer Schlag uns alle betroffen hatte, und hast Dich mit uns über die Wiederherstellung des teuren Kaisers gefreut, den ich in Kassel und Baden wundervoll wohl fand. Seine Frische und Beweglichkeit, Gedächtnis und Geisteskräfte sind vollständig erhalten geblieben. Nur sagen Diejenigen, die ihn täglich sehen, daß geistige Arbeit ihn leicht ermüdet und daß er sie daher gern vermeidet. So ist die Wiederaufnahme seiner amtlichen Pflichten noch weiter vertagt worden, und ich werde wohl nicht vor Dezember und seiner Rückkehr von Wiesbaden nach Wien von dieser Last frei werden . . . . . Vor wenigen Tagen haben wir Heinrich für zwei Jahre Lebewohl gesagt. Nie ist eine Trennung mir so schwer aufs Herz gefallen, wie diese. Er reist um Kap Horn via Rio und wird dann zur Station in Japan gehen. Wilhelm ist eben aus England und Schottland zurück; er hat Charlotte und Bernhard (Erbprinz und Erbprinzessin von Meiningen) in Paris getroffen, wo sie sich im strengsten Inkognito herrlich (immensely) amüsiert haben. Meine Frau und ich sind leidlich wohl, trotz dieser unruhigen Zeiten, die mir in weniger als einem halben Jahr einen Friedenskongreß, Hochzeitsfeiern, Ausnahme-Gesetzgebung, Reichstagsauflösung und die Ausführung eines Todesurteils gebracht haben. In all diesen Ereignissen sehe ich Gottes Wille, daß ich alles kennen lernen soll, was mir für später noch bevorsteht. Aber es ist nicht leicht, die Rechte auszuüben und alle Lasten eines Monarchen nach besten Können und Gewissen zu tragen, ohne allein die Verantwortung zu übernehmen. Morgen schließt der Reichstag seine Beratungen; hoffen wir, daß das Sozialistengesetz den Beginn einer Radikalkur bedeutet, durch welche das Uebel überwunden wird. Es wird uns jedoch viel Mühe kosten, bis wir diese Mißgeburt los sind, die mit so unglaublicher Schnelligkeit gewachsen ist, seit die Lehren dieser unheilvollen Gesellschaft ein so breites Publikum fiaden, und seit die Mordversuche, die jetzt noch zunehmen werden, die Richtung zeigen, in die sich eine mißverstandene Anwendung (sc. der sozialistischen Lehren) verliert.

300 Menschen ertrunken.

Aus Houston (Texas) 5. Juli, meldet uns ein Telegramm: Eine furchtbare Ueberschwemmung setzte das Thal der Brazos-Flusses auf eine Strecke von 500 engl. Meilen Länge und 50 Meilen Breite unter Wasser. Hunderte von Häusern sind überflutet, viele andere wurden fortgeschwemmt. Man schätzt die Zahl der Ertrunkenen auf weit über hundert. Die Verluste der Farmer, die größtenteils Neger sind, werden auf etwa 10 Mill. Dollars geschätzt.

Einer Depesche aus Calvert (Texas) zufolge, sind bei den fürchterlichen Ueberschwemmungen in der Umgegend von Zealia Dienstag nacht 200 Personen ertrunken und in der Mittwoch Nacht etwa 100. Eine kleine Anhöhe bei Alt-San Philippi ist noch in einer Ausdehnung von einem halben Acre trocken geblieben; 300 Neger mit Pferden und Vieh aus dem Brazos-Thal sind dort zusammengedrängt; das nächste trockene Land ist von dort drei Meilen entfernt.

Zwölf Menschen ertrunken.

Unweit des kleinen stillen Seebadeortes Pwllheli im nördlichen Wales ist am letzten Sonnabend Nachmittag ein Ruderboot umgeschlagen, in welchem sich eine Partie Feiertags-Ausflügler befand. Mit Ausnahme des Schiffers ertranken die sämtlichen Insassen desselben: vier Erwachsene und acht Kinder. Die Verunglückten gehörten einer größeren Sonntagsschul-Exkursion an, die aus benachbarten Orten nach Pwllheli gekommen waren. Die Schuld am Unglück scheint daran zu liegen, daß man mehr Kinder in das Boot hineinnahm, als beabsichtigt war und sich mit der Sicherheit vertrug. Das Boot war 25 Minuten vom Gestade entfernt, als infolge starken Wellenschlages Wasser in das Boot kam. Der Führer der kleinen Partie, der das Boot gemietet hatte, ein Postbeamter, wechselte zum Unglück noch seinen Platz, und infolgedessen schlug das Boot um. Die Insassen scheinen schnell ihren Tod gefunden zu haben. Der Schiffer hielt sich am Boote fest und hielt auch eine kurze Zeit ein kleines Mädchen im Arme. Er ließ es aber los, als er fühlte, daß er selbst untersinken müsse, und wurde noch zur rechten Zeit von einem Handlungsreisenden, der mit zwei Mädchen in einem Boote ruderte, das 200 Meter entfernt war, gerettet.

Eine Operation an einer Löwin

nahm nach dem „British Medical Journal" Professor Gustavo Pisenti von der Universität Perugia vor. Das Tier wurde in einem geeigneten Käfig in der Mitte der Menagerie isoliert, und es handelte sich zunächst darum, dasselbe zu betäuben. Die Zwischenräume zwischen den Eisengittern des Käfigs wurden zu dem Zwecke mit Watte ausgefüllt, und nachdem es so fast vor jedem Luftzuge geschützt war, brachte man ein mit Chloroform gesättigtes großes Paket Gaze in den Käfig, dessen Thür darauf hermetisch geschlossen wurde. Nach Verlauf von einer Viertelstunde fand man die Löwin in der That bewußtlos ausgestreckt in dem Käfig liegen. Sie befand sich offenbar in einem Zustande tiefer Betäubung. So wurde sie aus dem Käfig herausgezogen, an Beinen und Krallen stark gefesselt und ihr ein großer Knebel in dem geöffneten Rachen befestigt. Und dann legte man sie, die ganz unschädlich gemacht schien, auf den Sezirtisch, und Professor Pisenti wollte eben seine Operation beginnen, als die mächtige Löwin zusammenzuckte, aufwachte, wild gegen ihre Fesseln wütete, vom Tisch auf die Erde herabrollte und sich des Knebels und der Fessel einer ihrer Pranken entledigte. Zum Glück behielten die Aerzte und ihre Gehülfen die vollste Geistesgegenwart. Man warf einige schwere Decken über das Tier, so daß es so niedergehalten wurde, während man über der Löwin Kopf und Rachen ein in Schwefeläther getauchtes Tuch hielt, aber ehe sie wieder das Bewußtsein verlor, entledigte sie sich noch einmal ihrer Bewältiger und wollte sich eben mit mächtigem Gebrüll auf die nächsten derselben stürzen, als der Aether seine Wirkung that und das mächtige Tier plötzlich bewußtlos zusammensank. Professor Pisenti benutzte rasch entschlossen den Augenblick, um mit seinen Internen die Löwin in den Käfig zurückzuschleppen und darin so zu postieren, daß nur ihr Kopf herausragte, während er diesen gleichzeitig stark chloroformierte; ein größerer Knebel wurde in den Rachen eingeführt und mit seiner Hülfe der Kopf des Tieres so an den Eisenstäben und dem Unterbau befestigt, daß jede Bewegung jetzt ausgeschlossen war. Dann vollzog Pisenti, rasch entschlossen, seine Operation, die glänzend gelang. Besonders interessant war das Verhalten der übrigen Tiere, Leoparden, Wölfe, Hyänen, Bisons, Zebras, Affen u. s. w. der Menagerie, die mit gespannter Aufmerksamkeit, aber offenbarer, zitternder Angst dem Vorgange zuschauten.

Neueste Nachrichten.

Entsetzliche Familientragödie.

Berlin, 8. Juli. Eine entsetzliche Familientragödie hat sich am Freitag morgen oder schon in der Nacht in dem Hause Orangenstr. 2a zu Charlottenburg abgespielt. Dort bewohnt seit April d. J. die Familie des bei Siemens & Halske angestellten Monteurs von Sulkowski, die aus der Frau und den drei Kindern Arthur, 8 Jahre alt, Leo, 5 Jahr, und Helene, 3 Jahr alt, besteht, im zweiten Stock des Quergebäudes eine aus einer Berliner Stube, einem zweiten nach dem zweiten Hof zu belegenen Zimmer und einer Küche bestehenden Wohnung. **Die Mutter hat sich und alle ihre Kinder ums Leben gebracht.**

Der Ehemann war vor zwei Monaten für die Firma nach Rußland auf Montage gegangen. Frau v. Sulkowski, die als Polin nur wenig Deutsch spricht und im Hause nur mit einer gleichfalls polnisch sprechenden Frau Ragazky verkehrte, beklagte sich bei dieser, daß ihr Mann seit einiger Zeit nichts mehr von sich hören lasse und machte auf die Hausbewohner zuweilen den Eindruck einer geistesabwesenden Person. Am Donnerstag bat Frau v. S. ihre Freundin, sie möge sie Freitag früh wecken, damit der älteste Sohn Arthur rechtzeitig in die Schule komme. Frau R. kam dieser Bitte um 7 Uhr früh nach, erhielt aber keine Antwort. Als sie später auf ihre Erkundigung, ob jemand den Knaben habe fortgehen sehen, überall verneinende Antworten erhielt, holte sie die Polizei und einen Schlosser. Man fand in dem Zimmer die Mutter mit einer Schnittwunde am Hals und einem Stich in der Brust in ihrem Blut tot auf dem Fußboden liegen, in ihren Armen fest an sich gedrückt das dreijährige, gleichfalls furchtbar zugerichtete tote Töchterchen. In dem hinteren Zimmer lagen die Leichen der beiden Söhne, die mit einem Rasirmesser in entsetzlicher Weise um das Leben gebracht waren, gleichfalls auf dem Fußboden. Man nimmt an, die Frau habe die schreckliche That im Wahnsinn verübt

Der Besuch des Kaisers auf dem französischen Kriegsschiffe in Bergen.

Wie im 2. Blatt mitgeteilt, traf der Kaiser auf seiner Nordlandreise am Mittwoch abend in Bergen ein, wo das deutsche Schulschiff „Gneisenau" und das französische Kriegsschiff „Iphigenie" vor Anker lagen. Am Donnerstag vormittag besichtigte der Kaiser das deutsche Schulschiff „Gneisenau" und begab sich alsdann zum Besuch an Bord des französischen Kriegsschiffes. Ueber denselben wird uns gemeldet:

Bergen, 7. Juli. Der Empfang des Kaisers an Bord des französischen Schulschiffes „Iphigenie" war sehr sympathisch. Der Kaiser war begleitet von Kontreadmiral v. Senden-Bibran, Botschafter Graf Eulenburg und General v. Kessel. Der Kommandant ließ mit einer bereitwilligst gewährten Genehmigung des Kaisers am Großmast die deutsche Kaiserstandarte hissen.

Bergen, 7. Juni. Für heute abend sind die Offiziere und einige 60 Seekadetten des französischen Schulschiffes „Iphigenie" mit den deutschen Kadetten zu einem gemeinsamen Feste auf die „Hohenzollern" eingeladen.

* * *

Es ist ohne Frage ein bemerkenswertes Ereignis, daß der deutsche Kaiser ein französisches Kriegsschiff besucht und dort eine Art Parade über die Besatzung abgenommen hat. Es ist um so bemerkenswerter, als es sich nicht etwa um einen zufällig herbeigeführten, sondern vorher zwischen den leitenden Stellen vereinbarten Vorgang gehandelt hat. Es bleibt ja freilich abzuwarten, welchen Wiederhall die Meldung bei den leicht beweglichen und unberechenbaren Franzosen finden wird. Daß die gegenwärtigen französischen Machthaber es gewagt haben, ihnen dieses Schauspiel zu bieten, beweist aber unter allen Umständen, daß der blinde Haß, von dem das französische Volk fast ein Menschenalter hindurch gegen den deutschen Nachbar beseelt war, neuerdings in einem Teil des Volkes erheblich nachgelassen und vernünftigeren Regungen Platz gemacht hat.

Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm u. Präsident Loubet.

Paris, 7. Juli. Der Kaiser richtete eine Depesche an Präsident Loubet, in der er seine Freude über den Besuch der „Iphigenie", die militärische, sympathische Haltung der französischen Seeleute, sowie über den liebens-

würdigen Empfang, ausdrückt. Loubet dankt für die von dem Kaiser den französischen Seeleuten erwiesene Ehre und für die Worte, mit denen sich der Kaiser über den Eindruck bei dem Besuch aussprach.

Beraun (Böhmen), 7. Juli. Bei der Einfahrt des Personenzuges Furth-Prag in Station Beraun **entgleiste der Salonwagen,** in welchem sich der Fürst und die Fürstin von Thurn und Taxis befanden. Das fürstliche Paar blieb unverletzt und setzte die Reise nach Prag in einem andern Wagen fort. Drei Reisende sollen Kontusionen erlitten haben.

Das Attentat auf Exkönig Milan.

Belgrad, 7. Juli. (Zur Vervollständigung des Berichts im 2. Blatt). Als Milan gestern abend 6½ Uhr im offenen Wagen durch die Michaelstraße fuhr, feuerte ein Individium gegen ihn vier Revolverschüsse. Ein Schuß streifte den König ganz leicht, ein zweiter verletzte den begleitenden Adjutanten Lukitsch an der Hand. Der Attentäter, der etwa 28 Jahre alt ist, wurde sogleich festgenommen. Seine Identität ist noch nicht festgestellt. In das Palais zurückgekehrt, empfing Milan die Besuche des diplomatischen Korps, der Minister und anderer Persönlichkeiten, die ihm ihre wärmsten Glückwünsche aussprachen. König Alexander durchfuhr einige Minuten später die nämliche Straße, von einer großen infolge des Attentats angesammelten Menschenmenge stürmisch begrüßt.

Semlin, 7. Juli. Das Individium, welches das Attentat auf den König Milan verübte ist ein Bosnier. Wie die Untersuchung ergab, hatte er **Komplizen. 14 der radikalen Partei** angehörige wurden **verhaftet,** darunter der frühere Ministerpräsident Pashdcen.

Méline über die Dreyfusangelegenheit.

Paris, 7. Juli. Eine Anzahl progressistischer Deputierter und Senatoren sowie namhafter Persönlichkeiten aus der Pariser Handelswelt veranstaltete heute abend ein Bankett zu Ehren Mélines. Dieser hielt eine längere Rede, in der er auch auf die Dreyfusangelegenheit überging, die, wie er sagte, die Zusammensetzung des Kabinets bestimmte. Er fürchte, das Ministerium werde nicht imstande sein, die Angelegenheit völlig abzuwickeln. Das Land rege sich darüber nicht auf, wohl aber über die zersetzende Kampagne, welcher die Affaire zum Vorwand gedient habe. Das Land habe den Beschluß des Kassationshofes anerkannt und werde auch das Urteil der Richter in Rennes anerkennen, welches das letzte Wort in dieser traurigen Sache sein werde. Deshalb dürfe die Regierung die Richter nicht beeinflussen. Das habe sie auch versprochen, das Kabinet sei aber derartig zusammengesetzt, daß es sich wie ein Kampfministerium ausnehme. Es habe Maßregeln ergriffen, welche die Unabhängigkeit der Richter beeinträchtigen, und Beamte, die nicht so denken wie die Regierung, ungünstig behandelt. Das werde Haßgefühle schüren und Kämpfe und Katastrophen herbeiführen Das wolle das Land nicht, es wolle nur das Ende der Zwietracht. Méline befürchtet als Folgen der Affaire innere und äußere Gefahren, er flehe seine Vertreter an, ihre Parteiungen zu vergessen, um sich daran zu erinnern, daß sie nur Franzosen seien. Man appelliere an die Vereinigung der Republikaner, diese könne sich aber nur vollziehen im Hinblick auf das höhere Interesse des Vaterlandes allein, wo alle sich die Hände reichen könnten. (Lebhafter Beifall.)

Pariser Allerlei.

Paris, 7. Juli. Mehrere Blätter, besonders „Figaro" kündigen an, daß im heutigen Ministerrat wichtige Beschlüsse gefaßt würden. „Siècle will wissen, daß eine der bevorstehenden Mahnahmen die **Entfernung des Generals Zurlinden** von dem Posten des Militärgouverneurs von Paris betreffe, welchen Faure-Biquet erhalten werde."

Nach dem „Echo de Paris" steht fest, daß das **Kriegsgericht in Rennes nicht vor Anfang August** zusammentreten werde. Berrepaire drückt in diesem Blatt die Ansicht aus, daß das Kriegsgericht in Rennes alle Zeugen verhören und alle Schuldbeweise entgegennehmen müßte. Er beschwört alle Zeugen, rückhaltlos die volle Wahrheit zu sagen und erklärt, seine Zeugen würden kundgeben, daß Dreyfus der Spion einer andern Macht als Deutschland gewesen sei und daß der frühere Präsident Faure Beweise des Verbrechens Dreyfus' in Händen gehabt habe.

Die **Untersuchung gegen Pellieux** ist ihrem Abschluß nahe und soll, wie einige Blätter melden, zu ungünstigen Schlüssen für Pellieux kommen.

Brugere wurde zum **Gouverneur von Paris** ernannt.

Paris, 7. Juli. Der „Soir" veröffentlicht ein Schreiben des Obersten Picquart an den Pariser Korrespondenten des „Pester Lloyd", in welchem **Picquart** den ihm von Budapester Bürgern zugedachten **Ehrendegen dankend ablehnt.**

Pretoria, 7. Juli. Dem Vernehmen nach hat der **Volksraad** gestern in geheimer Sitzung den von der Kapregierung und dem Orangefreistaat unterstützten **Vorschlägen zugestimmt,** denen zufolge das Wahlrecht nach einem 7-jährigen Aufenthalt erteilt werden soll, wobei die Naturalisierung fakultativ und für solche, welche vor 1898 nach Transvaal gekommen sind, rückwirkend sein soll. — Die Spannung, welche die Bevölkerung in Atem gehalten, ist durch das Ergebnis der geheimen Sitzung wesentlich gemildert.

Die Amerikaner auf den Philippinen.

Washington, 7. Juli. Der Befehl zur **Aufstellung von 10 Freiwilligen-Regimentern** zum Dienst auf den Philippinen ist erteilt. General Wheeler erhielt Befehl, sich nach den Philippinen zu begeben.

* * *

Daß die Verstärkung der Truppen auf den Philippinen sehr notwendig ist, zeigt ein Telegramm des „Newyork Herald" vom Sonntag, das von der Censur unterdrückt, über Hongkong gesandt wurde und das die „N. Z." mitteilt. Es konstatiert, daß mindestens 4000 Soldaten im Hospitale liegen, 4800 weitere dienstuntauglich sind, 16 000 als Minimum-Garnison zur Verteidigung von Manila und Cavite gebraucht werden und mithin nur einige tausend Mann für die sogenannte aktive Kampagne übrig bleiben. Die Generale unter Otis seien einstimmig der Ansicht, daß ein Halten Luzons nur dann möglich sei, wenn zuerst der Widerstand der Filipinos vollständig gebrochen, wozu 100- bis 150 000 Mann nötig seien, und danach sämtliche wichtigeren Plätze feste und endgiltige Garnisonen erhielten. Zu diesen Garnisonen bedürfe man allein mindestens 60 000 Mann, zu denen noch eine entsprechende Anzahl Kavallerieregimenter kämen, um die Verbindung zwischen den Garnisonsorten zu unterhalten.

Standesamt Pelkum.

Anmeldungen vom Monat Juni 1899.

Vermählte: Bahnarb. H. Beckschulze u. Luise Theimann, Pelkum u. Nordbögge. Kötter F. Meermann u. Sophie Elbringmann, Herringen u. Overberge. Bahnarbeiter F. Stehling u. Emma Ritterswürden, Wiescherhöfen u. Berge. Bahnarb. H. Bülling u. Wilhelmine Poth, Westerbönen u. Pelkum. Gefreiter H. Kräenfeld u. Karoline Kaiser, Metz und Wiescherhöfen. Landwirt und Brennereibesitzer E. Pickard u. Emilie Oestrich, Herkingrade u. Osterbönen. Bäcker G. Berkemann u. Josephine Steck, Wiescherhöfen u. Hamm. Schmied F. Korte u. Karoline Poth, Pelkum u. Bönen. Wirt H. Becks gnt. Lohmann u. Mina Isenbeck gnt. Leulff, Altenbögge u. Freiske. Wirtschaftsgehülfe G. Möller u. Elise Spelbrink, Wanne u. Pelkum. Menage-Verwalter H. Timmering u. Emma Goerdt gnt. Kruse, Altenbögge u. Kemminghausen. Bahnarb. F. Hausmann u. Wilhelmine Gräve, Wiescherhöfen. Bergm. G. Hoffmann u. Emma Thamm, Bergcamen. Kötter W. Knäpper u. Auguste Kluke, Lerche u. Overberge. Ackerer W. Nott u. Witwe Henriette Niggemann geb. Ahlert, Berge u. Herringen. Maurer B. Huesmann u. Bernardine Ida Hölscher, Pelkum u. Lenklar.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Handelsmann A. Hille, Nordbögge. Stellmacher F. Biermann, Herringen. Bergm. J. Löffler, Overberge. Bergm. E. Schober, Bergcamen. Bergm. H. Wache, Bergcamen. Bergm. H. Nattkemper, Bönen. — Eine Tochter den Nachbenannten: Fuhrmann D. Grube gnt. Nüsken, Lerche. Schreiner D. Lange, Sandbochum. Fabrikarb. H. Kämper, Wiescherhöfen. Fuhrmann H. Behring, Overberge. Bahnarb. H. Stehling, Wiescherhöfen. Fabrikarb. D. Wilms, Wiescherhöfen. Landwirt G. Erdelkamp gnt. Eckmann, Sandbochum. Pächter H. Meier, Overberge. Wegewärter H. Heermann, Pelkum. Tagelöhner B. Sommer, Herringen. Bergm. J. Weiß, Bergcamen. Ackerer D. Lander, Herringen. Fabrikarb. F. Rabe, Wiescherhöfen. Zimmermann K. Hohaus, Wiescherhöfen. Schreiner W. Brune, Bergcamen.

Gestorben: Kötter H. Hülshoff gnt. Kücke, Pelkum, 80 J 10 M 5 T. Witwe Schuhmacher W. Büscher, Emilie geb. Heermann, Overberge, 69 J 3 M 10 T. Klara Schnier, Lerche, 74 J. Elfriede Dombrowsky, Bergcamen, 31 J. Th. Feldhaus, Overberge, 13 J 6 M 5 T. Ehefrau Arbeiter H. Borgschulte, Lisette geb. Stoltefuß, Heil, 50 J 10 M. Tagelöhner W. Schulte, Lerche, 59 J 1 M 14 T. Landwirt W. Neuhaus, Bönen, 73 J 7 M 20 T. Witwe J. Gloger, Johanna geb. Klings, Bergcamen, 68 J 1 M 19 T. G. Hoppe, Pelkum, 2 J 1 M. H. Nielinger, Pelkum, 10 M 13 T. Witwe Kesselwärter W. Karmann, Luise geb. Dreuge, Nordbögge, 77 J 8 M 27 T.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

9. Juli: Warm, meist heiter. Strichweise Gewitterregen.
10. Juli: Warm, wolkig, vielfach heiter. Strichweise Gewitter.
11. Juli: Wolkig, wenig verändert. Gewitter.
12. Juli: Veränderlich, ziemlich warm. Vielfach Gewitter.

„O Thäler weit, o Höhen" — so schallt es jetzt, wo die Wanderzeit gekommen ist, aus mancher frohen Kehle durch die herrliche Natur. Ein schlimmer Feind aber des Wanderers, des Hochtouristen, des Radfahrers ist die körperliche Ermattung. Eine weit bessere Stärkung als die von der ärztlichen Wissenschaft für diesen Fall längst in Acht und Bann gethanen alkoholischen Getränke ist dann eine gute Tasse Fleischbrühe, die sich nicht bequemer und schneller herstellen läßt, als durch Auflösung von einem halben Theelöffel Liebig's Fleisch-Extrakt in 1 Tasse kochendem Wasser unter Hinzufügung von Salz und einem Stückchen Butter.

verlange **Wer Seide braucht** Muster
4045 von der 1018
Hohensteiner Seidenweberei Lotze
Hohenstein-Ernstthal, Sa.
Grösste Fabrik von Seiden- * * *
* * * * Stoffen in Sachsen.
Königlicher, Grossherzoglicher und Herzoglicher Hoflieferant.
Spezialität: **Brautkleider** v. 65 Pf. bis 10 M. d. Met

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Meyer in Camen.



Heute morgen 9 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe Tochter, Schwester und Enkelin

Mina Löbbe

im 16. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen,

Camen, Asseln, Hamm, Dortmund, den 7. Juli 1899.

Die Beerdigung findet am Montag nachmittag vom Sterbehause, Zwischenstrasse, aus statt. 843

Gegen Fliegen, **Schnaken, Schwaben, Russen, Flöhe** und **Wanzen** kauft nur **„Lahr's Dalma".** Es tödet in 10 Minuten alle Fliegen im Zimmer. Nicht giftig. Ueber tausend Dankschreiben! Nur ächt zu haben in Flaschen zu 15, 30 und 50 Pfennigen. Staubbeutel 15 Pfg. in **Camen** in der Adlerapotheke. 668

Einladung

zu der um Samstag den 8. Juli, nachmittags um 5 Uhr, im Rathaussaale stattfindenden

Stadtverordneten-Sitzung.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme einer Anleihe für das städtische Wasserwerk.
2. Antrag auf Genehmigung für die unterm 3. März 1896 erlassene besondere Gewerbesteuerordnung auf weitere 3 Jahre.
3. Festsetzung des Rektoratschulgeldes.
4. Verkauf einer der hiesigen Sparkasse gehörenden Parzelle in Dortmund.
5. Abänderung des Wassertarifs nach dem Vorschlage der Gas- und Wasserkommission.
6. Antrag auf Ermäßigung des für Wasser bei einem Neubau berechneten Betrages.
7. Anschaffung von Bänken für den Stadtpark.
8. Aufstellung einer Bedürfnis-Anstalt.
9. Aufstellung des Kaiser Wilhelmsbrunnens im Stadtpark.
10. Prüfung der Sparkassen- und Reservefonds-Rechnung für 1898 und Entlastung des Rendanten.

Rünthe.

Da der **Gras-** und **Roggen-Verkauf** für Frau Witwe Steph. **Witte** zu **Haus Rünthe** am Dienstag den 4. Juli wegen Unwetter nicht abgehalten werden konnte, findet derselbe am

Dienstag den 11. Juli, vormittags 9 Uhr,

statt. — 832

Sandbochum.

Römer, A.-K.

Ein junges Mädchen,

welches Lust hat, das **Kleidermachen** zu erlernen, kann sofort oder später Stelle erhalten bei

Emma Diening,

829 Cämer-Str. No. 3.

Feinstes deutsches

Rohöl

empfiehlt

J. Brombach.



Verkauf einer Besitzung.

Herr Metzger **C. Trappe** hierselbst beabsichtigt, das von ihm käuflich erworbene Gottlieb Voß'sche **Wohnhaus** nebst **Garten** und angrenzendem schönen **Bauplatz** an der Camen-Lünener Chaussee, zwischen den Wirtschaften Hüsemann und Möllmann belegen,

am Montag den 10. Juli, abends 6 Uhr,

im Lokale der Witwe Möllmann öffentlich meistbietend zu verkaufen evtl. auf mehrere Jahre zu vermieten.

Oberaden, den 20. Juni 1899.

Brüggemann,

763 Aukt.



Haus-Verkauf.

Montag den 17. d. Mts., morgens 11 Uhr,

läßt Herr **Gustav v. d. Heide** verziehungshalber sein auf der Rottstraße belegenes, massiv erbautes, zweistöckiges

Wohnhaus No. 7

nebst Hintergebäude u. Hofraum

Flur 26 Nro. 1262/128 zur Größe von 4 Are 38 qm, sowie seinen am Nordenthor in der Nähe des Krankenhauses belegenen

eingefriedigten Garten

Flur 24 Nro. 178c zur Größe von 9 Are 36 qm am Hause des Wirts **Friedr. Hausemann,** öffentlich meistbietend verkaufen.

Bei günstigem Gebot erfolgt der Zuschlag sofort. 827

Camen, den 6. Juli 1899.

F. Heimeier.

Wer Stelle sucht, verlange unsere „allgemeine Vakanzenliste". h1356

W. Hirsch, Verlag, Mannheim.

Frucht-Verkauf bei Camen.

Dienstag den 11. d. M., abds. 6 Uhr, wird der Herr Kaufmann **H. Middendorff** hier ca. 8—10 Scheffel Landes sehr guter **Roggenfrucht,** auf mehreren zu seiner in Südcamen, an der Unnaer Chaussee belegenen Besitzung (Wirtschaft C. Korte) gehörenden, nahe beim Hause im Camener Mühlenfelde liegenden Grundstücken stehend, sodann Herr Wirt **C. Korte** in Südcamen 2 Scheffel Landes **Roggenfrucht,** auf Wunsch auch 1¼ Scheffel Landes **Haferfrucht,** beide Früchte vortrefflich gut und daselbst ganz in der Nähe liegend, stückweise durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Zusammenkunft beim Wirt **C. Korte in Südcamen.**

Camen. **Reinhard, Gerdts,**

834 Aukt.

Fruchtverkauf und Landverpachtung

Oberaden.

Mittwoch den 12. d. Mts., abends 6 Uhr,

werde ich für Frau Witwe Klute hierselbst: **cirka 5 Scheffel Landes gute Roggenfrucht** und **2 Scheffel Landes Hafer,** bei Nierhoff und auf Affhüppers Felde belegen, nummerweise meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Nach beendetem Verkauf werden die daselbst belegenen **Ländereien** (cirka 8 Scheffel Landes) rüggenweise oder im ganzen auf mehrere Jahre öffentlich meistbietend zur Verpachtung ausgesetzt.

Versammlung an Ort und Stelle.

Oberaden, den 3. Juli 1899.

828 **Brüggemann.**

Frucht-Verkauf im Viehen- und Ostenfelde.

Montag den 10. d. M. läßt die Frau Witwe Wirt **W. Reinhard,** Weststraße hier, wegen Aufgabe der Ackerwirtschaft folgende, sehr guten **Winterhalmfrüchte** u. s. w., als:

1. **Nachm. 4 Uhr,** ca. 3 Scheffel Landes **Roggen,** am sog. „Friggenstuhl", vorne an der Werner Chaussee, diesseits Koepen Kamp daselbst belegen,
2. **Nachm. 4½ Uhr,** ca. 1 Scheffel Landes **Roggen,** auf Wunsch auch ca. 1½ Scheffel Landes **Hafer,** am sog. „Rande", nahe an der Werner Chaussee und in der Nähe der Heimeierschen Ziegelei liegend,
3. **Nachm. 5 Uhr,** ca. 4½ Scheffel Landes **Weizen,** am sog. „Goldbach", am Kommunalwege Camen-Overberge, unmittelbar beim Engelstadtschen Hause daselbst belegen,
4. **Nachm. 5¾ Uhr,** ca. 5½ Scheffel Landes **Roggen,** ca. 2¼ Scheffel Landes **Weizen,** auf Wunsch auch 2⅓ Scheffel Landes **Hafer,** im sog. „Dohwinkel", zwischen dem Rottumerwege und dem Braukwege, nahe beim Heimeierschen Einwohnerhause liegend und endlich
5. **Abds. 7 Uhr,** ca. 2½ Scheffel Landes **Roggen,** auf dem sog. „Schäferacker", am Rottumerwege belegen, in Stücken verschiedener Größe durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Camen. **Reinhard, Gerdts,**

835 Aukt.

Hypotheken-, Kredit-, Kapital- und Darlehn-Suchende

erhalten sofort geeignete Angebote.

h3330 **Wilhelm Hirsch,** Mannheim.

Besteckkörbe,

solid u. **dauerhaft** gearbeitet, **keine** sog. **Bazarware,** empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

J. Brombach.

Roggen-Verkauf im Ostenfelde.

Montag den 10. d. M., abds. 6½ Uhr, haben Unterzeichnete die sehr gute **Roggenfrucht** auf folgenden Grundstücken und zwar:

1. ca. 4½ Scheffel Landes, am am sog. „Brauckwege" liegend, für Herrn Landwirt **F. Menne** in **Derne,** sodann
2. ca. 5½ Scheffel Landes, im sog. „neuen Ort", in der Nähe des Frau Ww. C. Jacobyschen Hauses belegen, für Frau Wwe. **C. Jacoby,** Ostenfeldmark hier, abteilungs- resp. stückweise öffentlich meistbietend gegen Kredit zu verkaufen.

Camen. **Reinhard, Gerdts,**

836 Aukt.

Camen.

Mädchen für Stadt und Land, Kindermädchen, Jungens zum Milchfahren sucht stets

Frau von Haaren,

Kampstr. 17. 80

Auf sofort oder nächste Zeit wird ein ordentlicher, kräftiger

Junge

gesucht, der Lust hat, das **Schmiede-** und **Schlosser-Handwerk** zu erlernen.

Niedermassen bei Unna.

Wilhelm Neuhaus,

816 Schmiedemeister.

Ein flottes Manufaktur- und Konfektions-Geschäft sucht auf sofort eine kräftige kath.

Volontärin u. 1 Lehrmädchen.

Offerten an die Geschäftsstelle dss. Blts. 837

Fruchtsaftkännchen

mit und ohne Nickelbeschlag in bedeutender Auswahl bei

J. Brombach.

F. W. Heineke, Camen,

Ecke der Nord- und Oststraße,

offeriert:

Große Posten Kinderschürzen

wegen Aufgabe des Artikels 842

mit 20% Rabatt.

Krieger-u. Landwehrverein

Der Verein marschiert
Sonntag den 9. d. Mts., punkt 12 Uhr,
vom Vereinslokale aus zum

Kreisverbandsfest nach Anna.

Damenkarten werden beim Antreten verausgabt.

Camen, den 7. Juli 1899.

840 **Der Vorstand.**

Krieger-u. Landwehrverein Methler.

Sonntag, den 9. Juli, morgens 11 Uhr:
Antreten beim Wirt Lunke zur Abfahrt nach dem

Kreisverbandsfeste in Anna.

833 **Der Vorstand.**



Radfahrer-Verein „Gloria" Oberaden.

Sonntag den 9. Juli, nachmittags **3** Uhr, findet

Monatsversammlung

statt. —

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht

831 **Der Vorstand.**



empfiehlt sich zum 65

Einrahmen

von
Bildern und Brautkränzen etc.
Größte Auswahl in
Rahmen- u. Bilderleisten.
Ausführung sämtlicher Buchbinderarbeiten in eigener Werkstatt.

Herzogl. Baugewerkschule
Winterst. 30. Oct. Wtr. 1898/9
Vornst. 2. Oct. **Holzminden** 995 Schüler.
Maschinen- u. Mühlenbauschule
m. Verpflegungsanstalt. Dir. L. Haarmann.
172

Weingläser

pr. Dtzd. von **1,50 Mk.** an
bis zu den feinsten empfiehlt

J. Brombach.



Turnverein Eintracht CAMEN.

Sonntag den 16. Juli
begeht der Verein in den Lokalitäten und Anlagen des **Schützenhofes** (W. Reinhard) sein

XXI.

Stiftungs-Fest.

Programm:

Samstag, den 15. Juli, abends 8 Uhr:

Großer Kommers

im Vereinslokale.

Sonntag, den 16. Juli, morgens 10 Uhr:

Frühschoppen

beim Turngenossen W. Kümper.

1—2½ Uhr:

Empfang d. Lünener u. Annaer Turner.

Nachmittags 3 Uhr:

Abholen der Fahnen und Festzug.

Darauf:

Schau- u. Preisturnen

auf der großen Festwiese des Schützenhofes.

1. **Gerätepreisturnen (Reck, Barren, Tremlinspringen und Schwingel).**
2. **Aufmarsch und Freiübungen der Musterriege des festgebenden Vereins.**
3. **Preis-Ringen, Preis-Boxen und Preis-Streckenlaufen.**
4. **Stabübungen der Turnschüler.**

Während des Turnens:

Grosses Konzert

der verstärkten Herzogschen Kapelle.

Abends 8 Uhr:

Verteilung künstlicher Eichenkränze und Diplome an die Sieger.

Danach:

Polonaise mit anschließendem Fest-Ball.

Entree für Nichtmitglieder zum Konzert 50 Pf. à Person, Kinder 20 Pf., zum Ball 1,50 Mk., zum ganzen Fest 1,50 Mk.

Alle Turner und Turnfreunde ladet zu diesem Feste freundlichst ein

841 **Der Vorstand.**



Neu! Enthält bereits alle nötigen Zusätze zum **Matt-** und **Glanz-bügeln,** daher von Jedermann nach seinem altgewohnten Verfahren **kalt, warm** oder **kochend** mit gleich guter Wirkung verwendbar, auch ohne Vortrocknen der Wäsche. Angenehmes Plätten, leichte Löslichkeit, grösste Ergiebigkeit, vorteilhaftestes, schnellstes und der Wäsche zuträglichstes Stärkemittel. **Neu!**

Vorrätig in Packeten zu 10 und 20 ₰.

Die Verkaufsstellen sind durch Plakate mit obiger Pyramiden-Marke ersichtl.

Heinrich Mack (Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke) **Ulm a/D.** 624

Nächste Woche Ziehung! am 18. und 19. Juli d. J. 3107

Straßburger Sängerhaus-Geld-Lotterie **Mk. 190 000**

mit 3931 Geldgewinne. Haupttreffer:
Mk. 80 000, 30 000, 10 000

1/1 Orig.-Loos **3** M., 1/2 Orig.-L. **1** M., 11/1 Orig.-L. **30** M., 11/2 Orig.-L. **10** M. Porto u. Liste 25 ₰ extra, empfiehlt der Generalagent **J. STÜRMER, Strassburg i. E.,** und alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

In **Camen: C. Holtmann** u. **Exped. der Märkischen Zeitung.** 737

Ohne Ziehungsverlegung, ohne Reduction des Gewinnplanes.

Vierte Berliner **Pferde-Lotterie**

Ziehung unwiderruflich am 11. Juli 1899

3233 Gewinne = Mark 102000 Werth
Hauptgewinne:
15000, 10000, 9000, 8000 M.

Loose à 1 Mark, auf 10 Loose ein Freiloos, Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken

Carl Heintze, General-Debit, BERLIN W. (Hotel Royal) Unter den Linden 3.

Reichsbank Giro-Conto. 721

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage mein Geschäft nach der

Bahnhofstraße

in das Haus des Herrn Metzgermeisters Franz Beckhaus

verlege und bitte ich alle Bewohnern von **Camen und Umgegend** um geneigten Zuspruch. 830

Frau Wwe. A. Dahlkamp.

Regent-Fahrräder,

feinste deutsche Marke,
seit 15 Jahren auf dem ganzen Kontinent vorzüglich eingeführt, liefert preiswürdig unter Garantie 627

H. P. Thiel, Camen,
Alleinvertreter für Camen und Heeren.

A.L.MOHR'sche neue Margarine

„MOHRA"

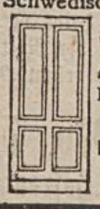
spritzt nicht beim Braten, wie andere Margarine,
bräunt genau beim Braten, wie feinste Naturbutter,
schäumt genau beim Braten, wie feinste Naturbutter,
duftet genau beim Braten, wie feinste Naturbutter,
ist genau so ausgiebig beim Braten, wie feinste Naturbutter,
ist genau so feinschmeckend wie feinste Naturbutter
und daher auch als voller Ersatz für feinste Butter auf Brod zu essen.

Beim Einkauf von „MOHRA" achte man gefl. darauf, dass der Name „MOHRA" an jedem Gebinde sichtbar ist. 623

Die allerneuesten Sachen in Gratulationskarten

zum **Namenstag** u. **Geburtstag,** zur **Hochzeit** u. **Kindtaufe** etc. bei **J. F. Biermann, Camen,** Cigarrengeschäft, Markt No. 12. 808

Specialität:
Schwedische und **astreine** amerikanische



Zimmer-Thüren
Futter, Bekleidungen etc.
Emil Funcke
Düsseldorf, Oberstr. 45.
Illustrirte Preislisten gratis und franco.
76

Beglückt u. beneidet

werden alle, die eine zarte, weiße Haut, rosigen, jugendfrischen Teint und ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauche man nur 314

Radebeuler Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden. à St. 50 Pf. bei **W. Felting.**

Porzellanwaren zu haben bei J. Brombach.

H. Bülhoff,

Tischlermeister,
Camen, Kampstraße Nro. 21,
empfiehlt

Möbel aller Art,

als:
Vertikovs
Büffetschränke
Pultschränke
Kleiderschränke
Kommoden
Waschkommoden
Nachtkonsolen
Bettladen
Tische, Stühle
Spiegel, Sessel
u. s. w. 62

Brot

aus der

Hammer Brotfabrik

ist an **jedem Markttage** in **Camen** auch auf dem **Markte** zu haben, zu **sehr billigen Preisen.** 838

---

20 fürstliche Hofhaltungen



beziehen seit 27 Jahren ihren

Kaffee

aus meinem Hause, außerdem darf ich mich rühmen, ca. 40,000 Privat-Haushaltungen zu meinen Kunden zählen zu dürfen. — Ich offerire

netto 9½ ℔ franko	roh	gebrannt
Santos, kräftig, grün	6.65	7.60
Campinas, edel, grün	7.13	8.08
Afric. Perl-Mocca, kräft.	7.13	8.08
Cararellos, fein, kräft.	8.08	9.02

Außerdem offerire laut ausführlicher, auf Wunsch **franco** zugesandter Preisliste mein **großes Import-Kaffee-Lager** in den Preislagen von 70 bis 160 ₰ **roh** und von 80 bis 220 ₰ **gebrannt.**

675 **C. H. Waldow,**
Hoflieferant,
Hamburg, An der Alster 29.

Jedem Dienstmädchen ein Schatz

geworden ist die **Krebs-Wichse,** denn sie giebt am schnellsten den schönsten Glanz. 527 1926



58

Bis auf Weiteres

Gepökeltes Schweinefleisch

Ohren, Pfoten, Rippen, Schnauzen, Schwänze 2c. in Gebinden à ca. 50 und 100 Pfund.

Centner nur Mk. 18,— ab Neumünster. 666

Julius Werner, Neumünster i. H.

Ia getrocknete

Apfelringe

empfiehlt

J. Brombach.

Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Kirche.
Sonntag den 9. Juli 1899.
Frühgottesdienst 8 Uhr morgens: Vikar Böckmann.
Hauptgottesdienst 10 Uhr vormittags: Pfarrer Bertelsmann.
Jugendgottesdienst 2 Uhr nachmittags. Vikar Böckmann.

Evangelisch-lutherische Kirche.
Sonntag den 9. Juli.
Vormittags 9½ Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Geibel.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. cand. theol. Geibel.

Bibelstunde
Sonntag abend 7½ Uhr in der alten Schule an der Kampstraße.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.

№ 55.
Sonntag,
den 9. Juli 1899.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
27. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Zweites Blatt.

Die Heimkehr.

Der verstoßene Sohn ist auf den heimatlichen Boden zurückgekehrt. Er wurde nicht mit offenen Armen empfangen. Seine Rückkehr vollzog sich beim Scheine verschwiegener Blendlaternen, geheimnisvoll und verstohlen. Frankreich hat seinem Schößlinge noch nicht vergeben, ... ihn unschuldig zum Lande hinausgejagt zu haben.

Grausiges Dunkel lagerte über der Küste und der rasend aufbrausenden See. Prasselnder Regen peitschte den Boden. In solchen Nächten empfindet erst der Mensch die Wohlthat wohnlicher Behausungen. Und in einer solchen Nacht berührten des unschuldigen Verräthers Füße nach langen 4½ Jahren zum erstenmale wieder den heimatlichen Boden. Selbst die Elemente hassen den Mann. Sind sie denn ebenso thöricht wie die Menschen; ebenso leidenschaftlich, ebenso bitterböse und fürchterlich?

Hastig trieb man ihn in den bereitstehenden Wagen, hurtig eilten die Rosse davon, eilig stürmte die Lokomotive mit ihrer leichten Last dem Ziele zu. Der unschuldige Sträfling mag von all' dem Kreuz und Quer, dem Galopp der Pferde und dem Pusten der Maschine nur die eine Vision zurückbehalten haben: zwei Reihen Marinesoldaten, die an der Landungsstelle Wache hielten und den Hauptmann, Gewehr bei Fuß, unbeweglich, durch ihre Mitte schreiten ließen. . . Der Kapitän Dreyfus glaubte, die heißgeliebte Armee werde ihn mit einem militärischen Salute empfangen. Vielleicht gar träumte er von Majorslitzen. Armer Dreyfus. Hier erst (oder schon) mag er begriffen haben, was diese ungesetzliche Strenge des Bagno bedeutete, das Schweigen der Wächter, die Ketten, die Revolver. Hier erschien ihm wohl das Bewußtsein seiner Lage: Der Verräter, dessen Unschuld noch lange nicht anerkannt ist.

Wer aber möchte sagen, daß überhaupt irgendwelche Gedanken sich im Geist des von der Teufelsinsel Heimkehrenden bildeten? Frau Lucie Dreyfus hat ihren Gatten sogleich am ersten Tage zweimal gesehen . . . gesprochen kaum. Die Szene dieses Wiedersehens auszumalen, darf keine Feder wagen. Aber wenn man sich den weiteren Verlauf der Unterhaltung denkt, wissend, daß Dreyfus während dieser stummen Jahre fast den Gebrauch der Sprache verloren hat. Das ist mehr als grauenhaft. Nur zögernd, beständig stotternd, mühevoll stößt der Freizusprechende von Rennes einige Worte heraus, unzusammenhängende Worte; er ist unfähig, einen vollen Satz zu bilden. Sein Geist ist offenbar ebenso schwach und sicherlich nicht imstande, das wilde Hin und Her des zweijährigen, um seine Person geführten Kampfes zu fassen, und dabei nicht einmal gewillt, die Ungeheuerlichkeiten zu begreifen, die sich seine Kameraden wider ihn zu Schulden kommen ließen.

Der vierte Akt dieses furchtbaren Dramas ist nun zu Ende. Auf „die Verurteilung", auf die Zeit der „Teufelsinsel", auf die wechselnden Bilder der „Revision" folgte die „Heimkehr". Zum fünften Akt wird sich nun ebenfalls bald der Vorhang heben: „Die Rehabilitation". Und wer weiß, ob es nicht dann noch ein Nachspiel giebt?!

* * *

Vorgestern hat Dreyfus den ersten Besuch der Anwälte Demange und Labori erhalten, die 2½ Stunden bei ihm verweilten. Ueber ihre Eindrücke gaben sie einem Mitarbeiter des „Temps" Auskunft, der darüber an sein Blatt berichtet:

Wie Demange sagt, ist Dreyfus gealtert; die zu weiten Kleider schlottern um seinen magern Körper. Sein Haar ist ein wenig gebleicht, aber seine Willenskraft ist ungebrochen geblieben. Auf dem Schiffe hatte er mehrere Fieberanfälle, es fröstelt ihn, seitdem er das tropische Klima verlassen hat. Er hat im Militär-Gefängnisse einen ganzen Stoß von Briefen vorgefunden, in denen ihm zahlreiche Personen ihr Mitleid, manche auch ihre Bewunderung ausdrücken. Er war darüber sehr gerührt. Vor der Besprechung mit seinen Verteidigern kannte er nur den Inhalt der Schriftstücke, die ihm der Kassationshof zugesandt hatte. Noch immer war er davon überzeugt, daß er die Revision seines Prozesses dem General de Boisdeffre verdanke, dem er unaufhörlich geschrieben hat. Frau Dreyfus überließ es den Rechtsanwälten, ihrem Manne die Wahrheit beizubringen. Nachdem wir, Labori und ich, erzählt Demange, uns des längeren mit dem Major Carrière unterhalten hatten, der uns in der liebenswürdigsten Weise empfing, läuteten wir an der Thür des Gefängnisses. Wir wurden sodann in ein Sprechzimmer geführt, welches unmittelbar mit der Zelle von Dreyfus in Verbindung steht. Dreyfus erschien. Ob ich ihn oder er mich angeredet hat, ich kann es nicht sagen. Ich erinnere mich nur, daß sich Dreyfus mir mit geöffneten Armen entgegenwarf und ich mich ihm. Dann hielten wir uns in längerer Umarmung. Als ich ihm Labori vorstellen wollte, der in tiefster Rührung abseits stand, ging er auf ihn zu, denn er erriet meine Gedanken, und sagte: „Mein Herr, ich kenne Sie nur dem Namen nach, aber ich habe Sie lieben gelernt. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die Unterstützung, die Sie meiner Frau während des Esterhazy-Prozesses haben zu Teil werden lassen." Ich bin in jeder Hinsicht erfreut über den Gesundheitszustand und die geistige Verfassung des Hauptmanns, denn nach den mancherlei Gerüchten, die umliefen, war ich auf das Zusammentreffen sehr gespannt. Die Haare sind nur etwas an den Schläfen ergraut. Das Auge ist sehr lebhaft geblieben, der Körper ist zwar etwas mitgenommen, aber kräftig und aufrecht. Und ich, sagte Labori, der ich ihn zum ersten Male gesehen habe, bin über die Widerstandskraft erstaunt, die er an den Tag legt; allerdings hat das Klima von Guyana ihn mitgenommen.

Wie verlautet, wird vor der kriegsgerichtlichen Verhandlung keine neue Untersuchung stattfinden, sondern der als Staatsanwalt fungierende Major Carrière wird sich darauf beschränken, seinen Bericht zu erstatten.

Deutschland.

— **(Der Kaiser auf der Nordlandfahrt.)** Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern" ist Mittwoch kurz nach 7½ Uhr abends in Bergen eingetroffen und hat am Puddefjord Anker geworfen. Von der Festung wurde Salut gegeben. Das deutsche Kriegsschiff „Gneisenau" und das französische Kriegsschiff Iphigenie" hatten Flaggengala angelegt. Das Wetter ist prächtig.

— **Im preußischen Herrenhaus** wurde die Resolution des Grafen Mirbach, worin die Regierung die Befriedigung über ihr Eintreten für die „Zuchthausvorlage" im Bundesrat und weiter die Erwartung ausgesprochen wird, daß sie an dem einmal eingenommenen Standpunkt „unentwegt festhalten" werde, mit 72 gegen 22 Stimmen angenommen. — In der gleichen Sitzung wurde der Karfreitagvorlage in der vom Abgeordnetenhause abgeänderten Form zugestimmt.

— **„Es wird sich machen lassen."** Diese Antwort hat der Minister v. Miquel dem offiziösen Vertreter der „Münch. Allg. Ztg." auf die Frage gegeben, ob die Hauptschwierigkeiten in der Kanalfrage nunmehr als überwunden zu betrachten sind.

— **Eine Junggesellensteuer** ist in der hessischen zweiten Kammer beschlossen worden, und zwar „unter allgemeiner Heiterkeit des Hauses". Dem Abgeordneten Osann war es vorbehalten, auf diese Idee zu verfallen. Er beantragte folgenden Zusatz zum hessischen Steuer-Reformgesetz: „Für männliche unverheiratete großjährige Steuerpflichtige können die Steuerbeträge bis zu einem Viertel erhöht werden". (Große anhaltende Heiterkeit.) Geheimer Staatsrat v. Krug: Eine Junggesellensteuer halte er nicht für ausführbar. Abgeordneter Joutz protestirte energisch gegen die Junggesellensteuer. Abgeordneter Schmeel (nat.-lib.) stimmte der Junggesellensteuer zu. Abgeordneter Dr. David fühlte sich, da er nicht Junggeselle sei, nicht ganz befähigt, den Antrag Osann in seiner vollen Gemeinschädlichkeit zu würdigen. (Große Heiterkeit.) Es sei nahezu unmöglich, zu entscheiden, welche Junggsellen es freiwillig oder unfreiwillig seien, und welche zur Steuer herangezogen werden dürfen. Schließlich wurde die Junggesellensteuer mit 18 gegen 16 Stimmen angenommen unter großer andauernder Heiterkeit.

— **Die Hallenser Polizeiverwaltung,** die den Studenten ein öffentliches Hoch auf den Kaiser und eine Rede auf den Fürsten Bismarck untersagte, hat einen scharfen Rüffel erhalten. Der Regierungspräsident hat der Studentenschaft mitgeteilt, „daß er nach Prüfung des Sachverhalts das Verfahren der Polizeiverwaltung, soweit es das Verbot eines Kaiserhochs und einer Bismarck Rede auf dem dortigen Marktplatz betrifft, entschieden mißbillige und lebhaft bedaure."

Ausland.

Bulgarien.

— **Ueber eine Revolution in Bulgarien** waren vielfach Gerüchte verbreitet, die von Belgrad ihren Ausgang nahmen. Es hieß, daß die Entrüstung über den Finanzvertrag zu Unruhen geführt habe, und daß das fürstliche Schloß von Truppen umgeben sei. In einer anderen Version wurde von der vollzogenen Entthronung des Fürsten Ferdinand gesprochen. Aus Sofia kommenden Nachrichten zufolge ist dort alles ruhig und beruhen die Gerüchte auf Erfindung.

Serbien.

— **(Attentat auf König Milan.)** Auf König Milan fand gestern Abend ein Attentat statt, der König wurde am Rücken leicht verletzt. Der Thäter der mehrere Schüsse abgab wurde verhaftet, seine Personalien sind noch nicht festgestellt.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen. (Zur Erinnerung.)** Ein Sittenbild aus vergangener Zeit. Am **7. Juli 1455** wurde von dem Ritter Kunz von Kaufungen der sächsische Prinzenraub begangen. Als der Kurfürst Friedrich der Sanftmütige von Sachsen sich weigerte, die großen Ansprüche des Ritters zu erfüllen, überfiel dieser nächtlicherweile mit einigen Vertrauten das Schloß zu Altenburg, während der Kurfürst abwesend war und raubte vor den Augen der verzweifelten Mutter die beiden Prinzen Ernst und Albert. Der erstere wurde schon folgenden Tages durch die Geistesgegenwart des Köhlers Schmidt, der letztere nach einigen Tagen durch freiwillige Auslieferung gerettet. Kunz von Kaufungen aber wurde auf dem Wege nach Böhmen festgehalten und bereits sieben Tage nach seiner That hingerichtet.

Der Waffenstillstand von Villafranca, der vor 40 Jahren, am **8. Juli 1859,** zwischen Frankreich und Oesterreich zustande kam, war für beide Teile eine Notwendigkeit. Nach den beiden großen Schlachten, welche Napoleon III. bei Magenta und Solferino gewonnen hatte, war der französischen Waffenehre genug geschehen und der Kaiser konnte als Triumphator in Paris wieder einziehen, seinen Thron befestigend. Er sowohl wie Oesterreich mußten nun aber, da die Fortsetzung des Krieges zweifellos auf deutschen Boden übergreifen mußte, der ernsthaften Einmischung Preußens, und zwar dieses als Führer Deutschlands, gewärtig sein. Das wollte Oesterreich nicht, das dem Emporgehen Preußens von jeher feindlich gesinnt war, und Napoleon konnte sich nur dann in diesen neuen Krieg stürzen, wenn er diesen zu einem Kriege um den Rhein machte. Dazu war er vorläufig zu erschöpft. So fügte sich denn Oesterreich in den unvermeidlichen Verlust der Lombardei. Sowohl die Einigung Italiens wie die Einigung Deutschlands war damals in greifbare Nähe gerückt, beides aber wurde noch durch den Waffenstillstand vorerst vereitelt.

20 Jahre sind seit der Thronbesteigung des Prinzen Alexander von Battenberg als Fürst von Bulgarien verflossen, die am **9. Juli 1879** stattfand. Eine der sympathischsten Fürstengestalten, tapfer und klug und wirklich mit Erfolg bemüht für des Landes Wohlfahrt, war es ihm dennoch nur beschieden, seinem Nachfolger die Wege zu ebnen. Er selbst fiel bekanntlich als Opfer russischer Intriguen und russischen Goldes. In der Geschichte aber ist ihm ein Ehrenplatz gesichert.

* **Camen,** 7. Juli. **Der Hollunder,** der augenblicklich in vollster Blütenpracht steht, ist nach dem Volksglauben, der die Reste der Verehrung der altgermanischer

---

Sinnsprüche.

Die Lust ist wie der Mohn im Feld,
Der, rührt man dran, zu Boden fällt;
Dem Schnee gleich, der ins Wasser dort
Weißschimmernd fällt, doch schmilzt sofort;
Dem Schein des Nordlichts wohl sie gleicht,
Das, eh' Du's recht geseh'n, erbleicht;
Oder des Regenbogens Pracht,
Hinweggefegt von Sturmesnacht.

R. Burns.

* * *

Kämpf' und erkämpf' Dir eignen Wert,
Hausbacken Brod am besten nährt.

M. Claudius.

* * *

Daß man der Dornen acht',
Das haben die Rosen gemacht.

Volksmund.

* * *

Schweig und leid, es kompt die Zeit, daß diß dein Leid wird werden Freud.

Philander v. Sittewald.

* * *

Zusagen ist ehrlich,
Halten beschwerlich.

Volksmund.

* * *

Die Vagabunden sind das Salz der Erde.

Spielhagen.

Der Traum vom Golde.

Roman von Ormanos Sandor.

(33. Fortsetzung.)

Als die Thür sich hinter ihrem Schwager geschlossen hatte, verschwand jedoch das Lächeln und der heitere Ausdruck von ihren Zügen. Mißmutig setzte sie sich an ihren Schreibtisch, öffnete ein Schubfach und kramte in den darin befindlichen Papieren.

„Ich habe es satt, herzhaft satt! Ich weiß, was ich thue! Ich mache ein Ende!" murmelte sie.

Das Leben im Hause ihres Gatten wurde ihr nachgerade unerträglich. Nicht um der Person ihres Mannes willen, — den ignorierte sie vollständig, — sondern weil sie als Frau Ferdinand Bartholdy nicht über so viele pekuniäre Mittel zu verfügen hatte, wie sie gehofft hatte. Hervorragende Sprünge konnte sie von dem Gelde, welches ihr zur Führung des Haushalts übergeben wurde, nicht machen und obgleich sie Schulden an allen Enden hatte, fehlte es ihr dennoch oft an den erforderlichen Mitteln, ihren kostspieligen Passionen nachzugehen.

Eliza hatte einen ausgesprochenen Hang zur Verschwendung; sie fühlte sich unglücklich, wenn sie das Geld, dessen Wert sie nie schätzen gelernt hatte, nicht mit vollen Händen verstreuen konnte. Sparsamkeit oder auch nur ein sich den Verhältnissen Anpassen waren ihr unbekannte Begriffe.

Trotz ihrer vielen schlechten Eigenschaften hatte sie aber Respekt und Hochachtung für andere lautere Charaktere. Vielleicht hätte sie doch in die Bahnen äußerer und innerer Pflichterfüllung eingelenkt, wenn sie mit unbedingter Hochachtung zu ihrem Manne hätte emporsehen können. Da sie das nicht konnte, hatte sie jeden moralischen Halt verloren.

Seit längerer Zeit verkehrte ein enorm reicher Engländer, Mr. Willem Balmore, viel in ihrem Hause. Der baumlange, rothaarige, auffallend häßliche Sohn Albions war früher öfter in Ostende mit ihr zusammengetroffen. Sie hatte ihn dort kennen gelernt und seine Huldigungen mit der Miene einer Königin entgegengenommen, ohne auch nur im entferntesten den Gedanken, jemals in nähere Beziehungen zu ihm zu treten, an sich herankommen zu lassen.

Jetzt lagen die Sachen aber ganz anders. Als Mr. Balmore eines Tages wieder in ihren Salons auftauchte und es ziemlich unverblümt durchblicken ließ, daß ihm Frau Eliza Bartholdy noch genau ebenso teuer sei, wie ehemals Fräulein Eliza Hofinger, da fiel es ihr ein, wie thöricht sie gewesen war, als sie damals in Ostende seine Annäherungen so kurz abgewiesen hatte. Dem würde sie ihre Freiheit wenigstens nicht umsonst verkauft haben; den Mann hätte sie mit etwas gutem Willen beherrschen und allen ihren Wünschen gefügig machen können.

Er begann ihr wieder den Hof zu machen und sie ermutigte ihn diesmal durch entgegenkommende Koketterie. Als er ihr einmal während eines traulichen tête-à-tête in ihrem Boudoir, seine noch immer unverminderte Liebe gestand, wies sie ihn nicht entrüstet zurück, sondern gab ihm zu, daß sie, wenn es in ihrer Macht läge, gern die Ketten ihrer glücklosen Ehe sprenge. Mit jenem Zugeständnis aber war der erste Schritt gethan. Robert Hellmut, der sowohl mit Mr. Balmore, als mit Frau Eliza befreundet war, spielte eine Art Vermittlerrolle zwischen beiden. Er selber hatte eine Zeitlang Eliza eifrig die Kour geschnitten und es schmeichelte ihm, der schönen Frau gefällig sein und sich ihr unentbehrlich machen zu können.

Eliza wühlte gedankenlos zwischen den Papieren, — lauter unquittierte Rechnungen von Modistinnen, Juwelieren, Delikatessengeschäften, deren Beträge sie längst von ihrem Manne erhalten, die sie aber anderweitig verausgabt hatte und deren Bezahlung deshalb noch weitab in dunkler Ferne lag.

„Was liegt mir daran?" sagte sie leise zu sich selber. „Ich mache ein Ende!"

Sie schellte nach ihrer Zofe, und befahl derselben, ihr vom nächsten Droschkenstandplatz einen Wagen zu besorgen.

Wenige Minuten später verließ Frau Eliza, in ihren Pelz gehüllt und tief verschleiert, das Haus.

Dem Kutscher befahl sie, bis zur Ecke der C—straße zu fahren und dort bis zu ihrer Rückkehr auf sie zu warten.

Von der Ecke der C—straße hatte sie nur wenige Schritte an ihr Ziel.

Eine Sekunde zögerte sie, ehe sie das Vestibül des eleganten Hauses betrat. Sie war sich des Wagnisses ihres Schrittes vollbewußt. Dann aber flog sie rasch, als fürchte sie, ihren Entschluß zu bereuen, die Treppe empor und drückte auf den Knopf der elektrischen Glocke, welche in die Wohnung führte.

Ein Kammerdiener nahm ihre Karte in Empfang und forderte sie gleich danach mit devoter Verbeugung auf, in einen hochelegant in japanischem Geschmack eingerichteten Salon zu treten.

In demselben Augenblick, in welchem die Thür sich hinter ihr schloß, fielen am entgegengesetzten Ende des Salons die Portieren hinter Mr. Balmores langer Gestalt zusammen. Mit ausgestreckten Händen eilte er auf seine schöne Besucherin zu.

„Eliza! Gnädige Frau!" rief er. „Welche Ueberraschung! Welche Ehre! Welches Glück für mich! O, nehmen Sie Platz und sagen Sie mir, daß Sie einige Stunden bei mir bleiben und mir die Wonne Ihrer Unterhaltung schenken werden!"

„Einige Stunden! Sie sind nicht sehr bescheiden, mein Freund!" sagte Eliza lächelnd, indem sie ihren Pelz von den Schultern gleiten ließ und sich setzte. „Sie wissen wohl, welche Kühnheit es von mir ist, Sie aufzusuchen. Wüßte man es, wie würden die guten Seelen wieder einmal die Hände über dem Kopf zusammenschlagen und sich entrüsten!"

„Sie stehen über dem Gerede solcher Menschen, Mylady," entgegnete der Engländer mit Pathos, indem er sich etwas vornüber beugte, eine Haltung, die seiner überschlanken Figur etwas Groteskes gab.

Eliza aber achtete nicht auf ihn.

„Ich komme, um mir in einer ernsten Angelegenheit Ihren Rat zu erbitten, Mr. Balmore," sagte sie. „Ich bin des Lebens im Hause meines Mannes überdrüssig, — es muß ein Ende gemacht werden!"

William Balmore ergriff die Hand seiner schönen Freundin und küßte diese.

„So folgen Sie mir, Eliza!" flüsterte er. „Sie wissen, wie glühend ich Sie liebe und daß ich mein ganzes Leben und alles, was ich besitze, Ihnen jederzeit zu Füßen lege. Folgen Sie mir nach England!"

„Das wäre das Thörichste, was ich beginnen könnte!" unterbrach Eliza ihn unwillig. „Damit würde ich den Leuten sofort Gelegenheit geben, den Stab über mich zu brechen. Man würde meine Flucht mit Ihnen als Ehebruch darstellen; ich wäre zeitlebens kompromittiert und wenn wir uns nach Beendigung des Prozesses heiraten, würde es uns doch schwer fallen, je wieder in der guten Gesellschaft festen Fuß zu fassen. Nein, wir müssen im Gegenteil von heute an vorläufig jeden Verkehr abbrechen. Selbst Briefe dürfen wir nicht miteinander wechseln. Was wir einander Notwendiges zu sagen haben, wird Hellmut vermitteln, dem wir unbedingt vertrauen dürfen. Jeder Schein muß vorderhand vermieden werden. Ich kehre in das Haus meines Vaters zurück und leite von da aus den Scheidungsprozeß ein!"

„Und wenn der Prozeß zu Ende ist," fragte der Engländer, „darf ich dann hoffen, diese schöne, liebe Hand für immer mein eigen zu nennen?"

„O, ja, hoffen dürfen Sie das! Und Hoffnung läßt ja nicht zu schanden werden!" lächelte Eliza. „Aber vorerst muß ich Sie bitten, mir auf meine Frage nicht als Partei zu antworten. Würden Sie mir — Hand aufs Herz! — auch als uninteressierter Fernsteher raten, dieses gewaltsame Ende meiner unglücklichen Ehe herbeizuführen?"

„Ob ich Ihnen das raten würde? Unter allen Umständen würde ich das thun! Natürlich!" versicherte Balmore eifrig. „Sie sind sich das selbst schuldig! Sie vergehen ja in diesen Verhältnissen!

Segens- und Naturgöttin Frau Holle (daher der Name) aufbewahrt, ein heiliger Baum. „Vorm Hölleckenstrukmaut man'n Haut afniämen", sagt der Westfale, und wenn der altgläubige Holsteiner einen Hollerstrauch umhauen muß, spricht er zuvor mit gefalteten Händen, entblößtem Haupt und gebeugtem Knie: „Frau Ellhorn, gieb mir was von deinem Holz, so will ich dir von meinem geben, wenn es wächst im Walde." Der Tiroler weiß, „der Holler ist ein edler Baum und mehr wert als Silber und Gold", und wenn im Vintschgau das „Hollerkreuz" auf dem Grabe des Toten von neuem grünt, so ist das ein Zeichen, daß der stille Schläfer unten einging in die Seligkeit. Hollerzweige steckt der Lausitzer in Wiesen und Garten, um das Ungeziefer zu vertreiben. Auch die Volksmedizin schätzt den Hollunderbaum. In Mecklenburg und Lauenburg bindet der Fieberkranke einen blauen Wollfaden neunmal um einen linken Zeh, trägt ihn neun Tage lang, geht dann vor Sonnenaufgang zum Hollerstrauch, knüpft den Faden um diesen und spricht eine gereimte Bitte um Genesung. Darnach wird er gesund. In nordischen Landstrichen gilt der Hollunder direkt als Lebensbaum. In den Matrosen-Vierteln Kopenhagens hat jedes Häuschen seinen „Holler" vor der Thür, und man glaubt an seinem Blühen und Welken das Ergehen des Sohnes, Gatten oder Vaters auf dem fernen Ozean erkennen zu können. An der Ostseite der Kirche zu Nortorf wuchs ein Hollunderbaum aus der Mauer heraus, von dem sogar das Schicksal ganz Schleswig-Holsteins abhängen sollte. War er nämlich so hoch geworden, daß man ein Pferd daran anbinden konnte, so sollte der letzte Krieg und darnach ewiger Frieden kommen. 1813 reichte er schon bis an das Kirchendach, aber die Franzosen ließen ihn umhauen. Jetzt grünt er wieder, hat indessen noch lange zu wachsen, bis er von neuem das Kirchendach erreicht.

* **Camen,** 7. Juli. **(Eßt Erdbeeren!)** Die Erdbeere ist die erste der saftigen Früchte, die uns mit ihrem verlockenden Rot anlacht und mit ihrem duftenden Aroma erfreut. Wenn die Früchte im allgemeinen ganz wesentlich der Gesundheit und dem Wohlbefinden dienen durch Reinigung und Erleichterung des Blutes, so hat gerade von der Erdbeere niemand anders als der große Naturforscher und Naturkenner Linnée entdeckt, daß sie ein besonders gutes Mittel gegen den so schwierig zu heilenden Rheumatismus ist. Nach unnützer Anwendung verschiedener Mittel waren die Erdbeeren das Einzige, das ihn von diesem hartnäckigen Uebel befreite. Den Wohlgeschmack, die Erfrischung und den Duft geben sie noch zu. Wer mit ihnen eine kleine, aber auf jeden Fall gute Kur machen will, der genieße sie nicht gerade im Unmaß gleich nüchtern früh morgens. Besonders nach Tische sollte der den Genuß der Früchte nicht versäumen, der sich nach reichlicher Fleischaufnahme matt und schläfrig fühlt. Sie helfen verdauen und gleichen das Verdauungsfieber aus. Die Anpflanzung der Erdbeeren in den Gärten kann nicht genug empfohlen werden. Mit Recht lernt man ihren Wert in der neueren Zeit immer mehr schätzen, sodaß sie bereits einen bedeutenden Handelsartikel besonders nach den großen Städten bilden. Aus dem Elbethale bei der Lößnitz wird diese süße Frucht jetzt wagenweise nach Berlin und Hamburg versendet und eine förmliche Erdbeerbörse ist entstanden. Der Erdbeerertrag ist so günstig und jährlich sicher, daß man mit der Erdbeere keine Enttäuschung erlebt.

* **Camen,** 7. Juli. **(Kann man Hausbesitzer zwingen, ihre Häuser verputzen zu lassen?)** In bejahendem Sinne hat das Oberverwaltungsgericht die Frage entschieden, ob Polizeibehörden gesetzlich berechtigt sind, Anordnungen zu erlassen, nach denen Hausbesitzer gehalten sind, innerhalb einer gewissen Frist die Straßenfronten ihrer Häuser verputzen oder ausfugen zu lassen, und Zuwiderhandlungen gegen solche Vorschriften zu ahnden, oder ob im Untersuchungsfalle Polizeibehörden auch das Recht haben, die Arbeiten zwangweise auf Rechnung der Säumigen ausführen zu lassen, und die Kosten im Wege des Zwangsverfahrens von demselben einzuziehen. In der Begründung des Urteils heißt es u. a.: „Auf dem Gebiete des Bauwesens kommt für die Einwirkung der Polizei nicht nur die Sorge für Leben und Gesundheit und Fürsorge gegen Feuersgefahr bei Bauausführungen in Betracht, sondern es ist auch der Fürsorge der Polizei anvertraut, daß zur Verunstaltung der Städte und öffentlichen Plätze kein Bau und keine Veränderung vorgenommen werde. Daß unter diesen Gesichtspunkt auch Anordnungen bezüglich des Verputzens der Gebäude an Straßen fallen können, ist nicht zweifelhaft, und wenn eine Polizeibehörde durch Verordnung das Verputzen und Ausfugen der Gebäudefronten allgemein anordnet und regelt, so überschreitet sie keineswegs ihre Befugnisse. Auch ist sie rechtlich nicht darin gehindert, diese Verordnung auf bereits bestehende Gebäude auszudehnen. Wenn nun die Handlung, welche auszuführen die Polizeibehörde aufgiebt, dem bestehenden Rechte entspricht, so hat die Polizeibehörde auch das Recht, diese Anordnung durch die Anwendung von Zwangsmitteln durchzusetzen.

Dortmund, 7. Juli. **(Bismarcksäule.)** Vorgestern gründete sich hier ein Verein zum Zweck der Errichtung einer Bismarcksäule im Stadtkreise Dortmund. Oberbürgermeister Schmieding soll gebeten werden, den Ehrenvorsitz zu übernehmen.

Herne, 7. Juli. **(Das Rad als Streikverbreitungsmittel.)** Infolge einer neuen behördlichen Verfügung wurde in der Richtung von Herne nach Recklinghausen auf allen Straßen der Fahrradverkehr verboten, nachdem nachgewiesen war, daß die polnischen Ausständigen einen Stafettendienst mit Radfahrern eingerichtet hatten. Die polnischen Führer schürten den Ausstand von Lakau aus; als dort Militär erschien, wurde das Hinüberflackern des Ausstandes von Herne ins Recklinghauser Revier durch Fahrräder eingeleitet und gefördert. Es fanden eingehende Beratungen der Behörden statt, wozu erschienen die Regierungspräsidenten aus Arnsberg und Münster, der Oberstaatsanwalt aus Hamm, Landrat Spude, der Bürgermeister von Herne.

Elberfeld, 7. Juli. **(Vereinigung von Elberfeld-Barmen.)** Dem Vernehmen nach haben über die Möglichkeit einer Vereinigung von Elberfeld und Barmen vertrauliche Besprechungen stattgefunden. Auch in den gestrigen beiden geheimen Sitzungen der Stadtverordneten haben über diese wichtige Frage vorläufige Erörterungen stattgefunden.

— 7. Juli. **Die Agitation** für die Wiederaufnahme des bekannten Prozesses Ziethen hat für den Schriftsteller Gustav Landauer und den Redakteur des „Sozialist", Ruppert, recht unangenehme Folgen gehabt. Beide sind am 22. März vom Landgericht I in Berlin wegen Beleidigung des Kriminalkommissars Gottschalk, früher in Elberfeld, zu Gefängnis verurteilt worden. — Landauer, welcher sechs Monate erhalten hat, hatte Revision gegen das Urteil eingelegt. Dasselbe wurde jedoch vom Reichsgericht verworfen.

Krefeld, 7. Juli. **Ein Dieb** ist Montag abend in den Kassenraum des Niederrheinischen Weberverbandes eingebrochen und hat 2200 Mark Silbergeld in Beuteln und einen Hundertmarkschein mitgenommen, während er einen Tausendmarkschein, der leicht zum Verräter hätte werden können, hat liegen lassen. Der Verband hatte am Samstag seinen Jahresbericht veröffentlicht, woraus hervorging, daß die Kasse bei einer Einnahme von 17400 Mk. und einer Ausgabe von 11280 Mk. einen Ueberschuß von 6228 Mk. erzielt hat. Diese Veröffentlichung hat wahrscheinlich den Dieb auf die angesammelten Webergroschen aufmerksam gemacht.

Mainz, 4. Juli. **(Das feine Dienstmädchen.)** Am Sonntag Nachmittag fuhr eine sehr elegant gekleidete „Dame" mit einer Droschke von Wiesbaden nach Mainz, um sich unsere Stadt anzusehen. Der elegante Kurgast fiel unserer Kriminalpolizei auf und es kam ihr ein Steckbrief aus Hannover in Erinnerung. Dort hatte ein Dienstmädchen auf raffinierte Weise seiner Herrschaft mehrere Tausend Mark gestohlen und war dann flüchtig geworden. Unsere Kriminalpolizei ließ sich durch die wirklich elegante Erscheinung nicht täuschen, sie brachte die „Dame" auf die Kriminalabteilung und es gelang dort, ihre Persönlichkeit festzustellen. Es war thatsächlich die steckbrieflich Verfolgte aus Hannover, das Geld war bis auf eine kleine Summe verpulvert. Die Diebin wurde von zwei Kriminalschutzleuten nach Hannover verbracht.

Vermischtes.

— **Deutsche Rittergüter in polnischem Besitz.** Schon wieder ist ein deutsches Rittergut in polnischen Besitz übergegangen. Der deutsche Rittergutsbesitzer Herr Schuckert verkaufte sein im Kreise Pleschen belegenes Gut Pacanowice an den Polen Markiwiez-Cichowo. Pacanowice umfaßt etwa 1350 Morgen. Dies ist in den letzten Wochen schon das sechste deutsche Rittergut, das in polnischen Besitz übergegangen ist.

— **Zu dem Vorkommnis zwischen dem Heizer Tuttas und einem Offizier** ist heute zu melden, daß Tuttas jetzt vollständig außer Lebensgefahr ist. Aus den Zeugenaussagen geht hervor, daß Tuttas sich zweifellos in betrunkenem Zustande befunden und den Offizier wiederholt angegriffen habe. Eine gerichtliche Vernehmung der Zeugen ist bisher noch nicht erfolgt.

— **Ueber 50 Personen durch Wurstgift erkrankt.** Wie der „Pfälzischen Presse" aus St. Ingbert gemeldet wird, ist der Bürgermeister Heinrich am Sonntag unerwartet, angeblich an Herzlähmung, gestorben. Nunmehr stellt sich heraus, daß Vergiftung durch Genuß von Wurst die Todesursache war; auch die Frau und ein Sohn des Bürgermeisters sind schwer erkrankt, jedoch außer Lebensgefahr. Im ganzen sind 19 Familien mit über 50 Köpfen als infolge Wurstvergiftung erkrankt polizeilich gemeldet.

— **Furchtbare Feuersbrunst.** Das Dorf Schlichow bei Kottbus ist zum dritten Teile nachts niedergebrannt. Es wurden in Asche gelegt neun Gehöfte, bestehend aus 30 Gebäuden. Sämmtliches Vieh und Mobiliar ist gerettet. Die Ursache ist wahrscheinlich Brandstiftung. Der Schaden scheint durch Versicherung gedeckt zu sein.

— **Mord in der Irrenanstalt.** Eine entsetzliche That ist in der Irrenanstalt Friedrichsberg begangen worden. Im Wahnsinn hat eine Insassin ihre Leidensgefährtin, die 30jährige Schneiderin Schulz ums Leben gebracht. Die Schulz hatte mit der Thäterin, einer Ehefrau und einem jungen Mädchen ein Zimmer inne. Als Sonnabend gegen Morgen die Wärterin das betreffende Zimmer betrat, sah sie sofort, daß sich etwas ereignet hatte. Die Ehefrau saß nackend in ihrem Bette und stierte nach dem Bett der 30jährigen Schneiderin, die kein Leben mehr verriet. Die Schulz lag erwürgt im Bette, das Hemd der Ehefrau war um ihren Hals geschlungen. Die Thäterin hat ihr Opfer im Schlafe überfallen und erdrosselt. Die Thäterin, die stumpf vor sich hinstiert, dürfte von einer plötzlichen fixen Idee befallen worden sein.

— **Entsetzliches Unglück.** Zwei Kinder der B.'schen Eheleute in Kottbus, ein sechsjähriger Knabe und ein achtjähriges Mädchen, waren mit einem achtjährigen Brüderchen allein in der Wohnung anwesend und wollten sich auf einem Spirituskocher Kaffee wärmen. Da der Spiritus fast ausgebrannt war, holte der ältere Knabe die mit Spiritus gefüllte Kanne herbei und goß, als die Flamme noch nicht vollständig verlöscht war, Spiritus nach. Der Spiritus entzündete sich sofort in der Kanne, und die Kanne explodierte. Noch bevor die auf den Knall hinzugeeilten Nachbarn und die Mutter, welche in der Waschküche beschäftigt war, den in hellen Flammen stehenden Kindern Hülfe bringen und das Feuer, welches auch das Mobiliar schon ergriffen hatte, löschen konnten, hatten die beiden älteren Kinder schon am ganzen Körper schwere Brandwunden erlitten und mußten, nachdem ärztliche Hülfe alsbald herbeigeholt worden war, ins städtische Krankenhaus übergeführt werden, wo der Knabe bereits einige Stunden nach der Einlieferung von seinen qualvollen Schmerzen durch den Tod erlöst wurde. Auch das Mädchen dürfte schwerlich mit dem Leben davonkommen. Das dritte kleinste Kind hat weniger gefährliche Brandwunden im Gesicht erlitten.

— **Knabenmord.** Ein entsetzlicher Mord ist auf der Chaussee zwischen Boberg und Bergedorf verübt worden. Abseits vom Wege, nahe an einem Gebüsch fand man die Leiche eines ungefähr 6 Jahre alten Knaben ermordet vor. Der Kopf des Kindes war vom Rumpfe getrennt und lag neben der Leiche in Leinewand eingewickelt. Die ganze Stelle war mit Blut durchtränkt, sodaß die Annahme vorliegt, daß der Mörder sein Opfer an Ort und Stelle abgeschlachtet hat. Von dem Mörder fehlt jede Spur; ebenso ist es bis jetzt noch nicht festgestellt, wer der Knabe ist. Gleich nach Eintreffen der Depesche, begaben sich Hamburger Polizeibeamte an die Mordstelle, um die Ermittelung einzuleiten. Wahrscheinlich liegt ein Lustmord vor. Authentisches ist darüber noch nicht ermittelt worden.

— **Die Katze als Mörderin eines Zwillingspaares.** Der Familie F. in Makranstädt wurde vor einigen Wochen ein Zwillingspärchen beschert. Da nun die Leute als Liebhaber von Katzen sich eine solche im Hause hielten, so ordnete die Hebamme an, daß das Tier sofort aus dem Schlafraume entfernt werden sollte. Dies ist jedoch leider nicht geschehen. Als dieser Tage die Mutter durch eigentümliche Töne aus dem Schlafe geweckt wurde und sofort nach ihren Kleinen sah, bot sich ihr ein entsetzlicher Anblick dar. In dem Kinderkorbe saß die Katze und hatte das eine Kind bereits erdrückt, während sie dem andern das linke Händchen und die Nase vollständig abgenagt und auch noch ein Stück aus dem Aermchen heraus gebissen hatte. Das bedauernswerte Geschöpf starb bald darauf an diesen Verletzungen, dieser Fall mahnt von neuem zur Vorsicht für Eltern und diejenigen, denen Kinder anvertraut sind.

— **Aufregende Szene im Gerichtssaale.** Als vor der Strafkammer zu Ravensburg eine Privatklage wegen Beleidigung mit der Freisprechung der Beklagten endete, zog plötzlich die Klägerin, die Schreinersfrau Mühlebach, ein Stiletmesser und sprang damit auf ihre Gegnerin los. Zwei Gerichtsdiener, die mit Mühe die Wütende festhalten konnten, erhielten mehrfache Messerstiche in Arme und Hände. Nur mit Hilfe weiterer Personen konnte das rasende Weib überwältigt werden.

— **Entsetzliches Brandunglück!** Aus Wien meldet der Draht: Im Bezirk Rudolfsheim ereignete sich ein entsetzliches Brandunglück. In Brand geratene leere Obstkörbe, die in einem Hause aufgestapelt waren, hüllten dieses in Flammen. Ein Mann wurde verkohlt aufgefunden, eine Frau erlag Vormittags ihren Brandwunden, zahlreiche Personen erlitten Verwundungen. Die meisten Hausbewohner retteten sich durch einen Sprung in's Sprungtuch.

— **Das Messer!** Der Drescher W. Schumann aus Mühlbach bei Wurzen wurde als er aus dem Gasthaus nach Hause ging, von dem in Burkartshain wohnhaften Handarbeiter Fr. Förster durch einen Stich ins Herz getötet. Förster hatte beim Kartenspiel unliebsam eingeredet, was sich Schumann verbeten hatte. Schumann hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder; der Mörder, 44 Jahre alt, ist ein schon öfter bestrafter Mensch.

— **Ein entsetzliches Familiendrama** spielte sich dieser Tage auf dem Starnberger See in Bayern ab. Ein von zwei Kindern begleiteter Fremder hatte sich in Starnberg für kurze Zeit ein Boot gemietet und war auf den See hinausgefahren.

Keine Stunde Ihres kostbaren Lebens dürfen Sie jenem Barbaren länger opfern!

Eliza nickte.

Sie mögen recht haben," sagte sie. „Ich selber bin lange zu der Ueberzeugung gekommen, daß dieses Ehejoch mich entwürdigt, und deshalb will ich es jetzt abschütteln. Ich werde heute abend noch meinen Entschluß meinem Vater mitteilen!"

Sie erhob sich.

Mit einem langen, beredten Blick und einem vielsagenden und vielversprechenden Händedruck trennte das an Charakter und Lebensansichten ziemlich ebenbürtige Paar sich.

Flüchtigen Fußes eilte Eliza die Treppe hinab und die kurze Straße entlang zu dem an der Ecke derselben auf sie wartenden Wagen, dessen Kutscher sie gebot, sie direckt zu ihrem Vater zu fahren.

XVII.

Der Zufall ist sehr oft ein Inszeneur von seltsamen Verwicklungen, von Tragödien und wunderlichen Possen auf der Bühne des menschlichen Lebens.

Das hatten auch Graf Botho Sakken und seine junge Gemahlin zur Genüge erfahren.

Kaum vierzehn Tage waren sie auf der Hochzeitsreise, als sie eines Morgens ein bedeutungsvolles und auf ihre Zukunft einschneidend wirkendes Schreiben von ihrem gemeinsamen Freunde Larensdal erhielten.

Dieser vielseitige „Geschäftsmann", dessen Fühlfäden überall hin reichten, hatte in Erfahrung gebracht, daß in Belgien ein gewisser Baron Habemach gestorben sei, dessen mehrere Millionen betragende Erbschaft, da er weder Kinder, noch ein Testament hinterlassen hatte, gegenwärtig noch herrenlos sei. Die Behörden forschten nach etwaigen erbberechtigten Verwandten des Verstorbenen.

Nun war die Mutter des Grafen Sakken aber eine geborene Baronesse Habemach, und nach den Erkundigungen, welche Larensdal eingezogen hatte, war es anzunehmen, daß der verstorbene Belgier ein älterer Bruder der Gräfin, der vor vielen Jahren wegen eines dummen Streiches von seiner Familie verstoßen und seitdem verschollen war, gewesen und Graf Botho somit der rechtmäßige und, da die übrigen Familienmitglieder unterdessen verstorben, zugleich der einzige Erbe des großen Vermögens sei.

Die Nachricht versetzte den Grafen natürlich in ungeheure Aufregung. Gleich nach dem Empfang des Briefes erklärte er Hilda, er müsse unverzüglich in seine Heimat abreisen, um die erforderlichen Urkunden und Dokumente zu beschaffen. Die Bitte seiner jungen Frau, sie mitzunehmen, lehnte er kurz und bestimmt ab. Er werde in einigen Tagen wiederkommen; es sei unnötiger Aufenthalt, wenn sie beide reisten, meinte er.

Etwas verstimmt fügte Hilda sich seinem Wunsche. Sie hatten in einem großen Hotel in Innsbruck Wohnung genommen. Bekanntschaften hatten sie bis jetzt nicht gemacht. Hilda wußte, daß ihr die Zeit bis zur Rückkehr ihres Gatten sehr lang werden würde.

Sie begleitete ihn mittags nach dem Bahnhof. Graf Botho, ganz erfüllt in dem Gedanken an den ihm möglicherweise zufallenden Reichtum, nahm ziemlich flüchtig und zerstreut von seiner jungen Gemahlin Abschied. Hilda aber konnte sich der Thränen nicht erwehren, als der Zug davonbrauste und in wenigen Sekunden ihren Blicken entschwunden war. Eine seltsame Empfindung bemächtigte sich ihrer, — als ob die immer größer werdende Entfernung zwischen ihrem Gatten und ihr auch innerlich zwischen ihnen eine Kluft aufreiße, über die hinüber keine noch so schwanke Brücke mehr führte.

Ein Gefühl der Oede und der Einsamkeit überkam sie, als sie in ihre stillen Hotelzimmer zurückkehrte. Und diese trübe, niedergeschlagene Stimmung verlor sich auch nicht während der folgenden Tage, sondern vertiefte sich nur noch.

Eines Nachmittags unternahm sie allein einen Spaziergang in die herrliche, großartige Umgebung von Innsbruck, dieser schönsten aller Alpenstädte.

Sie hatte mit ihrem Manne zusammen schon viele der schönsten Partien aufgesucht und kannte deshalb Wege und Stege genau.

Sie schlug den Weg in die Berge ein. Auf einer Bank, welche an einem schönen Aussichtspunkte angebracht war, machte sie halt, um sich einige Minuten auszuruhen, bevor sie den Rückweg antrat.

Es war ein wunderschöner, klarer Tag. Wolkenlos in tiefem Azurblau spannte sich das Himmelsgewölbe über den in träumerischem Duft versinkenden Bergen. Ein paradiesgleiches Panorama breitete sich zu ihren Füßen.

Hilda hatte noch nicht lange auf der Bank gesessen, als eine größere, offenbar sehr distinguierte Gesellschaft von Touristen, Herren und Damen, des Wegs daherkamen und an ihr vorüberging. In einiger Entfernung folgte langsamen Schrittes ein einzelner Herr.

Hilda hatte die Vorübergehenden kaum beachtet. Gedankenverloren blickte sie in die Ferne. Erst ein halberstickter Ausruf in ihrer unmittelbaren Nähe verursachte, daß sie erschrocken zusammenfuhr und sich dem mit verschränkten Armen regungslos vor ihr stehenden Herrn zuwandte.

Beinahe entsetzt, als ob ein Geist vor ihr dem Erdboden entstiegen sei, starrte sie ihn an, dessen Augen sie anglühten, daß ihr alles Blut, feuriger Lava gleich, zum Herzen drängte, — versengend, erstickend.

Alle Selbstbeherrschung hatte Hilda nötig, ihre Fassung zu behaupten.

„Graf Jokay!" preßte sie hervor. „Graf Jokay Raczenzi! Ich habe nicht geglaubt, daß wir einander je wieder begegnen würden!"

„Und auch wohl nicht gehofft, Fräulein Hilda," entgegnete er ihr. „Seien wir aufrichtig! Ich traue Ihnen immerhin soviel moralisches Selbstgefühl zu, um anzunehmen, daß Sie sich Ihrer Handlungsweise gegen mich nicht ohne Erröten erinnern!"

Hilda erschreckte unwillkürlich vor dem feindseligen, verächtlichen Ton ihres ehemaligen Verlobten, aus dessen Munde sie niemals andere als liebevolle Worte vernommen hatte. Er sah furchtbar bleich aus. Zornig und höhnisch blitzten seine Augen sie an.

„Ich verstehe Sie nicht, Graf Raczenzi," sagte sie ruhig. „Ich wüßte nicht, inwiefern ich Ihnen Gelegenheit gegeben hätte, schlecht von mir zu denken."

Der Graf lachte schneidend auf.

„Recht so! Geben Sie sich den Anschein der Naiven, Nichsahnenden!" Er rang nach Atem. „O, Hilda", setzte er nach einigen Sekunden in verändertem Tone hinzu, „Sie haben mir den Glauben an die Menschheit genommen! Eher hätte ich das Undenkbarste für möglich gehalten, als daß Ihre klaren Augen lügen und hinter Ihren unschuldigen Zügen, Ihrer reinen Stirn soviel Falschheit, Habgier und eine so niedrige Denkungsart sich verbergen könnten!"

Hilda stand auf. Sie war unter den anschuldigenden Worten des Grafen tief erblaßt; ein stolzer, empörter Blick aus ihren blauen Augen traf den zornbebenden Mann.

„Ich verlange eine Erklärung von Ihnen, Graf Raczenzi, aus welchem Grunde Sie sich berechtigt glauben, mir solche Beleidigungen ins Gesicht zu schleudern!" sagte sie. „Sie wissen selber am besten, daß ich mich dereinst Ihnen nicht als Braut aufdrängte, sondern daß ich nur mit Widerstreben Ihren und meines Vaters Wünschen nachgab. Als ich dann am Hochzeitstage zur festgesetzten Stunde vergeblich meinen Bräutigam erwartete und statt seiner dessen Vater bei mir eintrat und mir in beleidigendem Tone ankündigte, daß die Trauung nicht stattfinden werde, da hätte ich wohl eher Ursache gehabt, mich kompromittiert und gekränkt zu fühlen. Ich habe diese Wendung meines Geschicks aber als die Wendung einer gütigen Vorsehung betrachtet. Ich bin mir nicht der geringsten Schuld gegen Sie bewußt. Deshalb sollen und müssen Sie mir eine Erklärung Ihres sonderbaren Betragens geben."

In den Zügen des Grafen arbeitete es gewaltig. Seine Augen, welche sich durchbohrend auf das liebliche, vor Erregung glühende Antlitz der jungen Frau hefteten, verloren dabei ihren finsteren, gehässigen Ausdruck. Plötzlich streiften seine Blicke den Trauring an ihrer rechten Hand und er zuckte zusammen.

„Sie sind verheiratet?" fragte er staunend. „Seit wie lange?"

„Seit wenigen Wochen!"

„Eine Neigungsheirat?"

„Ich habe meinen Gatten sehr gern", erwiderte Hilda ausweichend. „Seit meines Vaters Tode stand ich so einsam und verwaist in der Welt, daß es mir nicht schwer wurde, mein Leben mit dem eines mir sympathischen Mannes zu verbinden. Uebrigens hinterließ mir mein Vater ein größeres Vermögen. Während ich vom frühen Morgen bis in die Nacht angestrengt arbeitete, bevor ich von Mr. Wilson zu den Schaustellungen herangezogen wurde, hütete er im Verborgenen einen Schatz, von dessen Zinsen wir nicht nur sorgenlos, sondern in Hülle und Fülle hätten leben können. Aber das alles bringt uns von dem Gegenstand unserer Erörterung ab. Ich warte auf eine Beantwortung meiner Frage."

Graf Jokay schwieg einige Sekunden.

„Hilda", sagte er endlich, „bevor ich Ihnen eine Antwort gebe, sagen Sie mir eins. Sie haben doch meinem Vater ein Dokument unterzeichnet. Haben Sie dieses Schriftstück gelesen? Kannten Sie dessen Inhalt?"

Hilda blickte ihren ehemaligen Verlobten groß an.

Trotzdem nach einigen Stunden ein furchtbares Gewitter mit heftigen Regengüssen und Hagel niederging kehrten die drei Personen nicht zurück. Erst Nachmittags gegen 5 Uhr wurde das Boot bei Niederpöcking unweit Schloß Berg leer aufgegriffen; nur der Hut des Vaters und der eines Kindes befand sich darin. Man schließt hieraus, daß sich auf dem See ein Familiendrama abspielte, indem der Fremde erst seine beiden Kinder in das Wasser geworfen hat und dann selbst nachgesprungen ist, sodaß alle drei dabei ertrunken sind. Die Leichen sind bisher noch nicht gefunden worden, auch hat man nicht den geringsten Anhalt über die Persönlichkeit der Verunglückten.

— **Aus Innsbruck,** 3. Juli, wird berichtet: Gestern abend hat während eines Gewittersturms auf den Bergen ringsherum bis unter die Holzgrenze starker Schneefall stattgefunden.

— **Gesunder Schlaf.** Der Heizer eines in der Nacht in Inowrazlaw eintreffenden Güterzuges bemerkte kürzlich hinter Güldenhof beim Scheine der Laterne, daß ein Mensch vor dem Zuge im Geleise lag. Es wurde sofort gebremst, doch konnte erst der Zug zum Stillstand gebracht werden, als er schon eine Strecke weitergefahren war. Die Beamten eilten, wie der „Gesellige" berichtet, herbei, leuchteten den Zug ab und fanden endlich am Ende des Zuges einen Arbeiter — im festen Schlafe; nicht einmal das Gepolter des über ihn hinwegfahrenden Güterzuges hatte ihn zu erwecken vermocht.

— **Sonderbare Ehe.** In Riga ist ein Fall passiert, der in den Annalen des Ehelebens wohl einzig dasteht: Die Witwe eines achtbaren Mannes reichte bei der Behörde ein Gesuch ein, wieder ihren Mädchennamen führen zu dürfen, da ihr verstorbener Gatte, mit dem sie 20 Jahre vermählt war, eine Frau gewesen sei. Auf die Frage, warum sie den Fall nicht früher zur Anzeige gebracht habe, erklärte die hoffnungsvolle Witwe, daß sie sich geschämt habe, die ganze Angelegenheit bekannt zu geben.

— **Der bekannte „Affenprofessor"** Garner hat von einer Forschungsreise in Afrika einen sehr intelligenten Affen nach England gebracht, der gegenwärtig im Bellevue-Garten zu Manchester beherbergt wird. „Konsul" — dies der Name des Vierhänders — ist ein ausgezeichneter Radfahrer. Die ersten Unterrichtsstunden wurden ihm auf einem Dreirad gegeben; als seine Lehrzeit beendigt war vertraute man ihm ein Zweirad an, dessen er sich jetzt bedient wie ein Mensch. Der eigenartige Radfahrer fährt natürlich nur innerhalb einer Einfriedigung, aber er könnte sich ebenso gut auf die Straßen hinauswagen, ohne mit der Polizei in Konflikt zu geraten, denn das Publikum wäre stets von seinem Nahen unterrichtet, da er fortwährend die Glocke in Bewegung setzt. Das scheint ihm sogar bei der Radlerei den größten Spaß zu machen; ohne die Glocke hat das Zweirad für ihn keinen Werth.

— **Menschenfresser aus Verzweiflung.** Die Geschichte eines entsetzlichen Sterbens durch Verhungern kommt soeben aus dem Yukon-Distrikt in Alaska. Drei Männer, welche Dahl River am 5. Dezember auf dem Wege nach Jimtown verlassen hatten, Michael Daly, Viktor Edair und M. Provost sind auf schreckliche Weise umgekommen. Der Dampfer „Rideoni", welcher am 19. Juni in San Francisco eingetroffen ist, hat die Kunde von dem Ende der drei Männer mitgebracht und dazu die entsetzliche Meldung, daß zwei der Klondykefahrer, von der Qual des Hungers zum Kannibalismus getrieben, ihren Gefährten halb aufgezehrt haben, bevor sie selbst elend zu Grunde gingen. Die Goldsucher hatten sich offenbar unterwegs verirrt, die mitgenommenen Lebensmitel waren bald erschöpft, und dann kamen die furchtbaren Leiden des Hungers. In ihrem Zelte fand man auf dem Ofen die halb verzehrte Leiche Dalys. Reste von Hirschhaut und Leder-Mocassins, die sie weich zu kochen versucht hatten, waren noch da. Die Leichen der beiden anderen Goldsucher wurden 5 Meilen von dem Zelte gefunden. Sie waren am Wege niedergesunken und elend umgekommen. Der Umstand, daß die Zeltöffnung geschlossen war, schließt die Möglichkeit aus, daß wilde Tiere über die Leiche hergefallen sein könnten. Augenscheinlich war Daly zuerst den Leiden erlegen, und und seine Gefährten, durch Hunger zum Aeußersten getrieben, hatten den Versuch gemacht, mit dem Fleisch ihres toten Kameraden das elende Dasein zu fristen. Bei den Leichen der Goldsucher fand man 400 Dollars.

— **Der lahme Schneider.** Zu H. lebte vor Jahren ein Pastor mit seinem Kutscher Friedrich auf sehr vertrautem Fuße. Diese Vertraulichkeit ging so weit, daß Friedrich den Pastor häufig bei Amtshandlungen vertreten mußte. Einmal, als der Pastor gerade verreisen wollte, wurde ihm die Beerdigung eines lahmen Schneiders angezeigt. Da der Pastor sich aber nicht aufhalten lassen wollte, so beauftragte er nach gehöriger Unterweisung seinen Friedrich mit der Beerdigung. Am Grabe hielt Friedrich seine Rede und schloß unter den üblichen Händen voll Erde: „Der Herr wird Dich zwei Tage vor dem jüngsten Tage auferwecken." Als der Pastor heimgekehrt war und Friedrich Bericht erstattete, ward der Pastor über die letzten Worte Friedrichs am Grabe sehr ungehalten und schalt ihn aus. Da antwortete Friedrich ganz gelassen: „De Herr Pastor het wohl nich doran dacht, dat de Schnieder lahm wier; denn wur sull he wol an'n jüngsten Tag mitkamen? Ick heww dorum twee Dag ihre (eher) för em bestellt." Da schmunzelte der Pastor und sagte: „Du hest ok Recht, Friedrich; Du hest Din Sack ganz god makt."

— **Ein sonderbares Wettrennen** fand zwischen Tieren und Maschinen Mitte Mai auf der Trabrennbahn im Ridgewood-Park bei Newyork statt. Es war das lustigste Rennen, das man sich nur denken kann. Dem Starter stellten sich nämlich: „Sid", 21j. Elephant, 4 Tonnen schwer; Reitre: Dooley.

„Ben Ali", Kameel unbekannten Alters, Gewicht nicht angegeben; Reiter: Gree.

„Australian Ben", 6j. brauner Traberhengst; Reiter: Davenport.

Unbenanntes Automobil, 1 Jahr alt, Gewicht 1000 Pfund; Fahrer: Houck.

„Daisy", ein Bicycle, 6 Monate alt Gewicht 20 Pfund; Fahrer: Schinneer.

Der Anblick von Elephant und Kameel erregte große Heiterkeit. Das Kameel ist alles, nur kein eleganter Renner, eine Riesenschaukel sozusagen, nach rechts und links, nach vorn und rückwärts schwankend, weil es immer Vorder- und Hinterbein je einer Körperseite zugleich vorwärtsstellt; es ist — nach dem terminus technicus — ein „Paßgänger". Der Elephant mit seinen raschen und gewichtigen Tritten konnte das Kameel nicht abschütteln. Nach zwei Runden furrte das Automobil los, das sofort seine Ueberlegenheit zeigte, dann kamen Pferd und Rad ins Rennen, das sich sehr ernstlich gestaltete, da die Konkurrenten wirklich alles aus sich herausnahmen. Dabei war die Sache wegen der eklatanten Größenunterschiede und der Unähnlichkeit der Gestalten höchst grotesk anzusehen. In der dritten Runde war das Feld geschlossen, und nun ereignete sich wegen der Enge der Bahn Folgendes: Houck hatte mit dem Automobil die Innenseite, in der Bahnmitte hart neben dem Wagen trampelte der Elefant hin, dicht auf das Kameel; Pferd und Rad waren ausgesperrt Dazu ward das Pferd wegen des Automobils unruhig, und Schinneer hatte natürlich wenig Lust, sich durchzuzwängen, da er vom Elefanten zusammengetreten werden konnte. Endlich entwirrte sich der Knäuel, und die Kämpfer liefen ein: der Elefant, den Rüssel ausstreckend, mit Pusten und Brüllen, das Kameel müde schnaufend, stapfend, Schinneer in wilder Hast, das Automobil mit „Töff-Töff" und Davenport, unabläßig darauf lospeitschend. Das Resultat des Rennens war:

„Sid", Elefant 1, „Daisy", Bicycle 2, Automobil 3. Ferner liefen: „Ben Ali", Kameel, und „Australian Ben", Pferd. Zeit: 6 Minuten 20 Sekunden. Keine Wetten."

Der Kaiser beim Bier.

Ueber den „Bierabend", den der Kaiser neulich in Kiel abhielt, giebt ein Korrespondent des „New-York Herald" folgende Beschreibung: Der Kaiser verließ seine Yacht, begab sich geraden Weges nach dem Marie-Luisen-Bad-Hotel und nahm in dem Raum Platz, wo der Bierabend stattfinden sollte. Man stelle sich einen ganz gewöhnlichen Provinzsaal einer kleinen Stadt vor, ärmlich aussehend, die Decke von Holzsäulen getragen, die Wände angemalt mit einer Farbe, die früher wohl weiß gewesen ist, oben ein Tisch, quergestellt, mit einem Hintergrund von Bäumen, der die Szenerie des Provinztheaters bildet, das hier seine Stätte aufgeschlagen hat. Zwei lange Tafeln gehen den Saal entlang und eine Reihe kleiner Tische ist in die Ecken postiert. Dekorationen hat man in einer etwas provinziellen Weise anzubringen versucht. Die Flaggen sind nicht neu und die Guirlanden von verschieden koloriertem Stoff, zwei große elektrische Lampen erleuchten den Raum. Das ist die Halle, in der das Bier getrunken wurde. Der Kaiser saß in der Mitte am Tisch vor dem Theater. Er trug einen niedrigen Kragen, einen Schiffsanzug von leichtem Zeug und eine wunderbare Kravatte, die zu einem Seemannsknoten geschlungen war, mit weißen und roten Streifen, was die Farben der Hansa bedeuten sollte. Er rauchte eine Zigarre von anormal großen Verhältnissen, und wenn sie zum Teil abgebrannt war, steckte er sie in eine große Zigarrenspitze von grünschattiertem Bernstein. Bier wurde vor ihn gesetzt gerade wie vor die andern Gäste und wenn das Glas leer war, was gerade so oft passierte wie bei den anderen Gästen, so setzte der Kelner, ohne weiter zu fragen, ein neues Glas hin. Der Kaiser sprach und lachte beinahe unaufhörlich. Viel von seiner Unterhaltung richtete sich an Herr Burmeister, den Präsidenten des Hamburger Regatta-Vereins, aber noch viel mehr an Professor Busley, den Sachverständigen im Schiffsbau, mit dem er beständig halb humoristische Bemerkungen tauschte, die fast alle einen komischen Ausgang nahmen und in helles Gelächter ausliefen. Lord Lonsdale, der eine von des Kaisers große Zigarren rauchte, brachte den Abend im Gespräch mit dem Grafen v. Bülow zu. Der Lord empfängt jedes Jahr ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers, das ihn zu den Kieler Regatten einladet. Lord Lonsdale trank sein Bier in gutem Stil, obgleich doch solch ein Abend für ihn neu gewesen sein muß. Herr Krupp hatte einen runden Tisch für sich und trank Wiskey und Soda, umgeben von den „großen Kanonen" seiner obersten Angestellten. Ein guter Sportmann, der einen großen Teil seiner Zeit auf seiner Yacht zubringt, der Erbgroßherzog von Oldenburg, saß dem Kaiser gegenüber und neben ihm Herr Staatsminister a. D. v. Köller. Dann war noch der Großherzog von Sachsen-Weimar da. Der Kaiser war voll von Leben und sprach so lebhaft, daß seine Stimme von einem Ende des Saales bis zum andern gehört werden konnte. Er sprach zu seiner Rechten, er sprach zu seiner Linken und zu denen, die ihm gegenübersaßen. Ein Telegraphenbote kam. Ein Telegramm wurde dem Kaiser überreicht, ein eigener Zug ging über sein Gesicht — der Kaiser ist ein warmer persönlicher Freund des Zaren. Eine Minute später wußten wir, daß die Zarin wieder mit einer Tochter ihre Familie bereichert hat. Es war ein Privattelegramm des Zaren, das der Kaiser eben erhalten hatte. Lautes Gespräch und Biertrinken währten bis 1/2 12 Uhr, wo der Kaiser ohne jede Förmlichkeit aufstand und so rasch fortging, wie er gekommen war. Es war ein lustiger Abend gewesen, keine Musik, keine Uniform, nichts von der offiziellen Steifheit, welche so manche Zusammenkünfte in diesem beamtenvollen Lande erschwert, alles war belehrend, „herzlich" und vergnügt.

Die Verzweiflungsthat einer Mutter

lag der Anklage wegen versuchten Totschlags zu Grunde, welche vor dem Schwurgericht des Berliner Landgerichts I gegen die 25jährige Ehefrau Ida Martha Metzken verhandelt wurde. Die Angeklagte war beschuldigt der versuchten Tötung ihrer drei Kinder, wobei sie gleichzeitig mit denselben in den Tod gehen wollte. Es war ein trübes Bild aus dem Eheleben, welches die geständige Angeklagte unter reichlichem Thränenerguß in der Verhandlung entrollte. Sie ist seit 5 Jahren verheiratet. Ihre Ehe war von Anfang an eine höchst unglückliche gewesen. Ihr Mann hat sie und später die Kinder in der rohesten Weise mißhandelt. Wenn er Arbeit hatte, beanspruchte er den größten Teil des Verdienstes für sich. Um ihre Kinder zu unterhalten, nahm sie eine Stelle als Arbeiterin in einer Wäschefabrik an, die ihr einen Wochenverdienst von 10 Mk. einbrachte. Hiermit konnte sie sich notdürftig eine Zeit lang mit den Kindern durchschlagen. Aber dann hat ihr Mann, der sie außerdem mit unbegründeter Eifersucht quälte, darauf gedrungen, daß sie ihre Arbeit wieder aufgab. Die tägliche Not trat darauf in verstärktem Maße wieder auf. Ihr Mann kam häufig in trunkenem Zustande nach Hause und nahm die früheren Mißhandlungen wieder auf. Am Pfingstheiligabend war zwischen ihnen verabredet worden, am folgenden Morgen das Frühkonzert zu besuchen. Aber in der Nacht wurde sie wiederum von ihrem Manne mißhandelt und zwar in außerordentlich grober Weise. Als sie flüchtete, warf er ihr einen eisernen Topf nach, der sie am Arm traf und erheblich verwundete. Vom Besuch des Frühkonzerts ist nicht mehr die Rede gewesen. Als ihr Mann die Wohnung gegen 9 Uhr morgens verließ, wurde die arme Frau von dem Gedanken ergriffen, daß sie nun den schon so häufig gefaßten Plan, mit ihren Kindern gemeinsam in den Tod zu gehen, zur Ausführung bringen müsse. Sie zog den Kindern das beste Zug an und begab sich dann mit denselben in die Küche. Die beiden älteren Kinder lagen auf einem Strohsack, das jüngste Kind nahm sie mit sich ins Bett. Vorher hatte sie alle Thüren und Züge der Maschine verschlossen und ein Feuer von Holz und etwa vier Preßkohlen angelegt. Sie mochten etwa 5 Minuten gelegen haben, die Wirkungen des Rauches hatten sich schon bemerkbar gemacht, da das Kleinste vom Husten befallen wurde, da klingelte es. Die Angeklagte öffnete erst nach nochmaligem Klingeln. Es war ihr Ehemann, der unvermuteter Weise nach Hause kam. Als dieser sah, was geschehen war, hat sie ihm offen erklärt, daß sie sich mit ihren Kindern ersticken wollte, da das Zusammenleben mit ihm nicht länger zu ertragen sei. Ihr Mann erstattete Anzeige und nach der polizeilichen Feststellung des Thatbestandes wurde die Angeklagte in Haft genommen. Sie blieb auch in der Hauptverhandlung dabei, daß es ihr mit ihrer Absicht ernst gewesen sei und daß sie nicht ihrem Ehemanne habe Komödie vorspielen wollen. Der Letztere, der als Zeuge vernommen, aber nicht vereidet wurde, mußte zugeben, daß er seine Ehefrau wiederholt geschlagen habe, er wollte aber keineswegs ein so schlechter Gatte und Vater sein, wie ihn die Angeklagte geschildert hatte. Geheimrat Dr. Long als medizinischer Sachverständiger begutachtete, daß drei Stück glimmende Preßkohlen wohl ausreichten, um bei den im Raume anwesenden Personen den Erstickungstod herbeizuführen. Der Staatsanwalt verkannte nicht, daß die Angeklagte Mitleid verdiene, denn durch die schlechte Behandlung, welche der Ehemann seiner Familie angedeihen ließ, sei sie zu der schweren That getrieben worden. Sie müsse seiner Ansicht nach zweifellos, aber unter Zubilligung mildernder Umstände verurteilt werden. — Der Verteidiger, führte aus, daß die Angeklagte über die Vorbereitungen zu der strafbaren Handlung nicht hinausgekommen sei. Würden die Geschworenen zu derselben Auffassung kommen, so könne die Schuldfrage verneint werden, da dann ein strafbarer „Versuch" noch nicht vorliege. Der Wahrspruch der Geschworenen lautete auf „Nichtschuldig", worauf die Freisprechung erfolgte.

Herrn von Nordecks Ladenmädchen.

Ganz unglaubliche Vorgänge wurden dieser Tage in Düsseldorf in der Verhandlung der dortigen Strafkammer enthüllt, die sich gegen die Eheleute Karl von Nordeck aus M.-Gladbach richtete. v. N. treibt in Gladbach ein Geschäft und hat etwa 8 bis 12 Ladenmädchen angestellt. Im August v. J. trat bei ihm auch die Helene Sch. aus Essen ein. Dem Mädchen gefiel es in der neuen Stellung nicht, nach einigen Monaten wollte es wieder austreten. Da machten die Eheleute v. N. der Sch. plötzlich den Vorwurf, sie habe fortgesetzt die Ladenkasse, und zwar um namhafte Beträge, bestohlen, und unterzogen sie einem mehrere Stunden währenden peinlichen Verhör. Während desselben wurde die Sch. in der brutalsten Weise geschlagen, mit Fäusten und mit einem Stock, und zwar so, daß nach einigen Tagen noch blaue und gelbe Striemen sichtbar waren. Die Beschwerde des Mädchens beantwortete v. N. mit Beschimpfungen, ja, er verlangte sogar von ihm, daß es sich in seiner und seiner Frau Gegenwart untersuchen lasse. Die Sch. wurde an dem Abend — es war am 5. Oktober v. J. — schließlich so malträtiert, daß sie alles bestätigte, was man ihr vorlegte. v. N. unterbreitete ihr dann ein Schreiben, worin sie durch Unterschrift bescheinigen mußte, daß sie fortgesetzt gestohlen habe. Daraufhin wurde die Sch. bis zum 7. Oktober in ihr Zimmer eingesperrt, sie durfte dasselbe nicht im Geringsten verlassen. Inzwischen hatte v. N. die Mutter des Mädchens benachrichtigt und von ihr 500 Mk. verlangt, wenn er von einer polizeilichen Anzeige Abstand nehmen solle. Als die Mutter an Ort und Stelle ankam, wurde auch sie in grober Weise beschimpft, seine Forderung ermäßigte v. N. schließlich auf 150 Mk., Zurückbehaltung der Schmucksachen der Tochter und Verzichtleistung derselben auf etwa 70 Mk. Salär. Die Mutter bekam ihre Tochter kaum zu Gesicht, denn diese war noch immer eingesperrt, sie wurde erst freigelassen, als auch die Mutter einen Schein unterschrieben und 100 Mk. per Draht angewiesen hatte. Die Behauptungen v. Ns., die Sch. habe gestohlen, schrumpften in ein Nichts zusammen, die Sch. gab selbst zu, daß sie zweimal je 2 Mk. genommen habe, aber erst dann, als sie es im Hause nicht mehr habe aushalten können und als v. N. ihr das Salair fortgesetzt verweigert habe. Auch die Angaben der Eheleute v. N., das Mädchen sei naschhaft gewesen, erwiesen sich als weit übertrieben, wohl hat es hie und da Chokolade gekauft, aber von seinem eigenen Gelde, das es von seiner Mutter bekam. Es lagen noch einige ähnliche Fälle vor, in denen v. N. auf gleiche Weise mit seinen Ladenmädchen verfahren, die Fälle wurden zwar, als schon zu weit zurückliegend, nicht mehr festgestellt, sie kennzeichneten aber immerhin die Eheleute v. N. Das Gericht war der Ansicht, daß für solche Thaten auch entsprechende Sühne am Platze sei, und verurteilte das Ehepaar, das wegen Nötigung, Erpressung, Mißhandlung, Verletzung des Briefgeheimnisses angeklagt war, seine Handlungsweise aber auf jede Art und Weise zu beschönigen versuchte, zu je neun Monaten Gefängnis. Von der beantragten sofortigen Verhaftung wurde Abstand genommen.

Standesamtsnachrichten

aus den Gemeinden Heeren, Werwe, Südcamen Wassercourl und Westick.

Monat Juni 1899.

Verwählte: Bergmann A. Stachowiak und Johanna Filipski, Heeren. Gutsbesitzer H. Isenbeck gt. Osthoff und Frida Middendorf gt. Wortmann, Osttünnen und Wassercourl. Bergmann W. Werth un Lina Junker, Südcamen und Meiningsen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Bergmann F. Pankaule, Heeren. Schneider K. Denninghaus, Heeren. Kaufmann H. Stövesand, Heeren. Bergmann N. Röhlings, Herren (Zwillinge). Bierhändler K. Rummeld, Heeren. Bergmann F. Stockhecke, Heeren. Bergmann H. Täuber, Heeren. — Eine Tochter den Nachbenannten: Maschinenwärter W. Stemper, Werwe. Lokomotivführer H. Schemm, Werwe. Bergmann H. Dohms, Heeren. Steiger H. Schlockermann, Heeren. Bergmann F. Austen, Werwe. Bergmann F Schmidt, Heeren.

Gestorben: Elfriede Reisberger, 2 M., Heeren. Schuhmacher W. Buergelt, 67 J., Heeren. Wilh. Bittner, 3 M., Heeren. Hubert Röhlings, 14 T., Heeren. Emil Clostermann, 6 M., Heeren. Wilhelmine Jung, 2 M., Heeren. Sebastian Röhlings, 18 T., Heeren. Karl Büker, 5 J., Heeren.

Die Neurasthenie und ihre Behandlung. Ein Ratgeber für Nervenkranke. Von Dr. med. Ralf Wichmann, Nervenarzt in Wiesbaden. Mit 9 Abbildungen. 2. verbesserte Auflage. Preis 2 Mark. Verlag von Otto Salle in Berlin W. 30. — Ein Buch von berufenster Seite, von dem durch seine für Laien bestimmten Schriften „Lebensregeln für Neurastheniker" und „Die Wasserkuren im Hause" bekannten Nervenarzt, liegt hiermit bereits in 2. Auflage vor. Dasselbe befaßt sich speziell mit der Nervenschwäche und Nervosität und giebt die Wege an, auf denen sich eine Heilung durch einem jeden zugängliche natürliche Mittel erzielen läßt. In eingehender, einem jeden verständlicher Weise gelangen zunächst kurz die Ursachen der Nervenschwäche, alsdann deren Behandlung und Heilung durch die verschiedensten Formen zur Besprechung — durch naturgemäße Ernährung, durch das Klima, durch Bäder mit und ohne Zusätze, durch Einpackungen, Wickelungen, Abreibungen u. s. w., durch Heilgymnastik und Massage, Elektrizität, psychisches und hypnotisches Verfahren, Medikamente. Dieses leichte faßliche Buch, das aus langjähriger nervenärztlicher Praxis hervorgegangen ist und von maßgebender ärztlicher Seite als mustergültig und der Zuerkennung eines Preises wert bezeichnet wurde, dürfte auch in seiner neuen Auflage der so großen Zahl von Nervenleidenden ein sicherer Wegweiser zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit sein; dasselbe ist durch jede Buchhandlung wie auch direkt durch den Verlag von Otto Salle in Berlin W. 30 zu beziehen.

Zu beziehen durch die Expedition der „Camener Zeitung".

Druck und Verlag von E. May in Hörde.
Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

„Gelesen habe ich das Dokument nicht, aber den Inhalt kannte ich", entgegnete sie ruhig. „Ich verzichtete darin in aller Form auf alle Ansprüche an Ihre Hand. Warum das schriftlich geschehen mußte, war mir freilich nicht recht klar. Ich würde sie auch ohnedies gewiß in keiner Weise belästigt haben."

„Ich glaube Ihnen, Hilda," sagte Graf Jokay bewegt. „Nun ich in Ihre Augen sehe, nun ich Ihre liebe Stimme wieder höre, ist es mir ein Rätsel, wie ich jemals an Ihnen zweifeln konnte. Verzeihen Sie mir meine bösen Worte von vorhin und gedenken Sie meiner fortan ohne Groll, wie auch Ihr Andenken mir stets heilig bleiben wird. Ich war ein Elender, daß ich auch nur eine Minute trügerischen Beweisen Glauben schenken und Sie verdammen konnte."

„Aber das ist immer noch keine Erklärung, weshalb Sie mich verdammen," rief Hilda „Ob Trug oder Irrtum, ich muß wissen, wessen Sie mich anklagten. Sie haben mich durch Ihre schlimmen Worte beunruhigt. Wenn Sie einsehen, daß Sie mir unrecht thaten, müssen Sie mir auch die Genugthuung geben, sich Ihre böse Meinung über mich von mir selber widerlegen zu lassen."

Der Graf schüttelte den Kopf.

„Erlassen Sie mir das, Hilda!" bat er. „Warum wollen Sie mir diese Demütigung nicht ersparen? Lassen Sie sich damit genügen, daß ich Ihnen von Herzen jedes böse Wort, jeden häßlichen Verdacht abbitte, daß Sie, wenn Sie mir auch persönlich unerreichbar sind, ewig das Ideal meines Herzens, der gute Engel meines Lebens bleiben. Wollen Sie mir nicht in diesem Sinne Ihre Hand zum Abschied geben?

Zögernd legte Hilda ihre schmale Rechte in seine dargereichte Hand. Er küßte die weiche, kleine Frauenhand, und ließ sie dann mit einem tiefen Seufzer fallen.

„Leben Sie wohl, Hilda!" flüsterte er gepreßt. „O, möchten Sie glücklich sein und bleiben!"

Ehrerbietig den Hut lüftend, schritt er weiter, hastig, ohne sich umzusehen, als wollte er der weichen Stimmung, die ihn zu übermannen drohte, entfliehen.

(Fortsetzung folgt.)

— Eine Frage. Papa: „Du bringst mich zur Verzweiflung mit Deinen Fragen, Tommy. Jetzt darfst Du noch eine Frage an mich richten und dann ists fertig — verstanden?" — „Ja Papa." — Nun also, was willst Du noch wissen?" — Ich möchte blos wissen, woran das Tote Meer gestorben ist."

war, v...
Auguste Schum...
Bundespräsidenten

DORTMUND, Westenhellweg 44/46.

Gebrüder Kaufmann

DORTMUND, Westenhellweg 44/46.

Im Sommerwaren-Ausverkauf

bedeutende Preisermäßigung.

Hervorragend billige

Kleiderstoffe:

Loden	115 cm breit	**58**
Beige	reine Wolle 120 cm breit	**1.05**
Cover-Coats	rage 115 cm breit	**1.25**
Nouveautés		**1.75**

Hervorragend billige

Waschstoffe

Kleider-Kattune	neueste Muster, waschecht	**15**
Zephir	gestreift, waschecht	**22**
Crepon-Kattune	für Ball- und Gesellschaftskleider	**25**
Satin-Kattune	für Bettbezüge, schwere Qualität	**22**

Grosse Posten

in

Wischtücher	per Stück	3 Pf.
Handtücher	abgepaßt	13 Pf.
Hemdentuche		15 Pf.
Halbleinen		18 Pf.

Vorstehende außergewöhnlich billigste Preise sind nur während des Sommerwaren-Ausverkaufs maßgebend und so lange der Vorrat reicht.

839

Wir haben in Camen kein Geschäft.

Ludwig Knieper, Camen

Särge
in Eichen-, Buchen- und Tannenholz, einfach bis hochfein.
Metallsärge.
Sargfüsse in Gold, Silber, Holz u. Eisen.
Fransen und Quasten
(Gold, Silber u. Wolle) in jedem Genre.
Sarg-Verzierungen
in Silber, Zinn (matt u. brillant), Blech und Papier, (flach u. hochgeprägt),
Griffe und Schrauben
vom einfachsten bis zum hochfeinsten Nickelstangenbeschlag.
Alle orten **Sargkante, Band, Rüsche, Spitzen** und **Plissee,**

Nordstrasse 7.

Fabrik und Lager von

Särgen 59 und **Sarg-Ausstattungs-Gegenständen.**

Shirting, Gaufre, Schuhe, Strümpfe, Handschuhe, Sammtkappen, Hauben, Taschentücher und Florband.
Myrtenkränze und Bouketts.
Herren-, Damen- u. Kinder-Kleider und -Jacken,
von den billigsten bis zu den feinsten.
Decken, Kissen und Schleier,
sowie alle sonstigen zur Sarg-Ausstattung gehörende Artikel.
Grösstes Lager in Blatt- und Mooskränzen, Blumen, Blätter, Schleifen.

NB. **Den Herren Schreinermeistern** gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierung bedeutende Preisermässigung.

MAGGI zum Würzen der Suppen, **wenige Tropfen genügen,** ist haltbar, auch wenn angebraucht. In Original-Fläschchen von 35 Pf. an zu haben bei **H. Jordan,** Nordstrasse. 826
Original-Fläschchen werden mit echtem Maggi billig nachgefüllt.

Henkel's Bleich-Soda,

seit 23 Jahren bewährt als bestes u. billigstes

Wasch- und Bleich-Mittel.

Preis 10 Pfge.

Nur in Original-Paketen mit dem Namen **„Henkel"** und dem **„Löwen"** als Schutzmarke. 766

Henkel & Co., Düsseldorf.

Gas-Glühlicht Patent Dr. Auer
Anlage neuer Leitungen.
Ausführung von Reparaturen
Gas-Cylinder,
Kugeln, Schirme,
Wasserleitungen,
Bade-Einrichtungen
empfiehlt **Jul. Schetter.**

75 **Grosser Preisabschlag.**
Ab Neumünster offeriere: **Ctr.**

Holst. Holländer		M. 19
„ **Edamer**	**Käse**	„ 23.
„ **Limb.** □		„ 18.

10 Pfds.-Probepostkolli M. 3 und M. 3,50 franko.
Julius Werner, Neumünster i. H.

1. Ziehung d. 1. Klasse 201. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 5. Juli 1899, **vormittags.**
Nur die Gewinne über **60** Mark sind den betreffenden Nummern in Parentheje beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

5 159 76 397 485 619 727 1035 40 216 477 507 46 54 58 611 36 876 936 **2**248 56 85 321 93 474 593 623 782 805 64 86 [200] **3**300 88 91 417 613 703 [100] 854 **4**019 43 306 416 82 551 84 750 [150] 93 810 29 926 **5**041 122 208 73 318 [**30000**] 559 [100] 663 708 11 92 800 84 903 [150] 30 **6**009 15 351 617 18 798 **7**024 31 60 116 29 47 766 877 **8**336 80 609 721 **9**347 72 613

10082 120 376 527 646 789 **11**327 29 571 [300] 78 644 67 925 68 **12**299 305 403 28 530 83 740 906 **13**232 85 324 411 18 642 52 769 85 **14**361 73 694 779 882 913 59 **15**023 96 176 241 314 823 53 99 903 75 93 **16**006 [500] 110 38 234 99 414 44 791 810 908 83 **17**033 62 79 282 313 700 **18**056 60 82 111 26 30 548 700 [100] 817 88 [150] 90 926 **19**066 104 17 52 209 35 71 95 404 800 26 35 86 990

20021 188 238 412 577 648 [150] 786 827 942 53 **21**038 124 212 34 358 74 420 79 99 561 822 977 86 95 **22**017 262 73 98 338 925 93 **23**815 **24**050 81 560 627 754 [150] 888 47 50 936 57 63 **25**040 80 311 81 481 578 723 30 821 79 **26**118 529 56 737 **27**036 132 757 **28**192 [150] 217 413 526 756 811 [150] **29**092 275 301 53 77 419 634

30077 463 94 587 665 71 768 807 937 **31**066 94 251 423 624 28 55 792 **32**050 126 96 228 48 706 54 838 619 **33**059 138 221 36 63 397 486 504 94 644 [100] 51 58 730 807 66 **34**115 36 75 260 400 853 70 81 88 938 **35**072 89 138 336 40 791 **36**004 142 399 530 43 744 81 966 **37**088 136 88 470 621 57 61 62 760 **38**076 98 335 95 518 [100] 29 59 671 909 **39**151 230 [150] 66 312 475 573 76 645 886 931 55 84

40088 94 252 68 94 538 624 75 714 99 [150] 829 **41**203 455 555 634 812 940 **42**016 276 360 415 55 723 **43**004 58 93 104 270 389 99 691 727 70 832 58 981 **44**028 64 116 40 319 420 37 532 628 714 **45**047 49 76 144 320 24 418 534 91 791 **46**068 172 271 310 475 [150] 550 **47**030 [200] 188 253 72 304 37 502 793 985 **48**095 155 86 [100] 251 79 318 524 86 697 859 65 81 89 922 85 **49**001 213 29 98 386 608 55 787 978 92

50085 171 [100] 93 271 99 399 488 716 831 33 87 **51**202 21 57 378 460 91 675 791 851 967 **52**182 430 549 60 667 68 **53**458 79 782 908 **54**303 85 494 503 617 726 49 859 63 926 **55**123 63 [100] 77 340 66 472 612 18 33 720 61 73 [100] 971 **56**011 31 82 227 65 724 900 43 48 75 **57**007 23 146 205 368 503 71 97 710 45 97 884 961 **58**102 504 81 622 45 71 **59**162 [100] 249 55 309 450 582 90 97 845

60136 202 360 502 92 607 21 [200] 37 754 [200] 825 [1000] **61**015 49 90 526 65 70 77 90 627 786 87 **62**008 58 194 257 340 410 98 536 53 78 625 93 [100] 967 75 **63**020 108 83 345 473 660 **64**029 49 131 60 85 99 506 77 616 [100] 728 **65**026 63 323 407 68 71 672 742 822 975 **66**048 112 240 60 407 41 48 614 750 59 862 **67**009 190 239 325 475 544 77 731 972 **68**446 939 47 59 87 **69**358 64 444 500 42 44

70036 149 84 238 310 409 578 764 [100] 839 42 58 96 934 **71**038 203 65 91 441 613 **72**152 432 35 417 59 88 884 900 38 70 **73**166 86 287 349 500 63 711 **74**024 39 273 405 39 76 649 68 752 [100] 871 933 **75**024 57 62 350 79 447 [100] 83 559 60 98 682 717 78 842 [150] 55 **76**107 230 440 46 84 602 **77**295 98 330 805 28 974 **78**127 57 233 43 497 [150] 705 900 32 70 **79**103 95 537 633 764 890 93

80019 173 [100] 227 63 80 311 29 405 594 608 717 55 852 **81**018 147 71 313 86 634 736 862 903 68 **82**019 121 707 55 97 852 915 **83**209 65 527 75 **84**086 279 [100] 346 417 627 793 815 48 956 **85**120 458 706 20 829 78 **86**075 119 378 433 511 611 704 [200] 992 93 **87**138 67 240 334 476 573 93 887 936 **88**024 188 287 395 412 66 817 970 75 **89**124 72 216 319 501 12 624 88 744

90202 344 45 66 538 639 807 66 [150] 996 **91**065 88 149 207 333 40 53 97 410 683 **92**090 335 70 420 512 50 98 627 45 748 849 **93**173 89 216 52 315 438 75 573 609 10 **94**298 437 507 25 756 813 [100] 947 **95**052 207 94 338 94 [150] 443 53 [150] 569 723 866 984 **96**109 289 415 596 645 48 756 863 [100] 70 79 978 **97**601 789 884 **98**283 332 72 492 683 776 95 807 72 923 **99**035 87 153 92 202 59 333 57 459 70 693 772 920

100366 424 86 505 15 58 601 785 850 74 908 **101**073 79 227 589 617 857 67 97 **102**029 70 344 83 656 744 636 968 **103**042 122 68 382 424 44 511 56 **104**480 664 71 929 **105**002 165 369 594 650 985 91 **106**018 69 387 96 852 58 **107**024 241 50 300 [100] 899 **108**081 104 84 88 332 480 897 973 87 **109**248 410 565 612 [150] 88 742 800 21 37

110499 543 656 893 928 **111**413 668 80 709 809 76 **112**021 500 920 68 **113**002 7 125 35 339 71 405 670 789 [100] 91 920 **114**056 282 70 339 505 75 727 35 80 87 810 932 36 **115**056 308 [100] 475 76 628 733 923 **116**219 35 303 475 501 64 71 655 732 825 **117**141 94 457 89 504 51 770 902 19 73 **118**007 48 [100] 302 60 766 74 866 92 953 **119**224 38 49 428 99 558 83 682 751 878

120134 94 215 509 [200] 78 678 95 98 730 832 909 82 8. **121**079 97 242 58 424 523 673 82 827 92 918 69 **122**102 3 53 482 530 652 73 806 65 [100] 73 89 971 **123**164 77 282 [100] 503 91 874 77 [100] 967 77 **124**018 72 133 206 [100] 311 12 446 513 602 726 38 842 904 57 64 **125**053 54 88 197 230 89 381 449 521 640 752 876 **126**060 263 412 96 638 59 98 707 96 **127**266 360 85 578 631 96 858 **128**220 73 84 347 551 685 792 950 **129**008 101 221 326 686 898 964

130156 215 309 463 645 **131**066 259 319 60 439 75 669 767 932 [150] 43 99 **132**029 318 62 829 35 923 27 53 [100] **133**056 163 221 508 93 97 659 **134**238 448 73 589 657 95 865 **135**012 41 144 267 408 15 547 71 8 804 **136**014 437 563 97 655 87 998 **137**153 [100] 338 98 464 637 58 730 **138**016 28 151 71 213 81 358 433 36 744 810 17 938 83 **139**549 602 826 928

140011 105 356 99 517 660 884 924 **141**023 283 564 **142**016 20 26 52 182 234 312 44 68 [100] 496 519 652 62 860 996 **143**038 125 [150] 208 95 652 58 898 **144**053 62 87 175 82 83 429 621 702 3 819 921 58 70 **145**018 255 393 527 83 [150] 857 92 **146**236 52 350 91 419 532 605 47 750 843 902 24 **147**284 480 546 94 655 883 962 **148**148 49 53 71 99 [100] 574 700 910 **149**216 29 87 [150] 458 502 47 88 754 887 952

150162 259 387 427 [100] 40 595 669 753 885 975 **151**037 110 55 286 324 53 741 808 67 901 62 **152**255 398 406 568 803 [100] 33 990 **153**402 56 81 543 775 88 817 **154**234 305 34 421 31 818 77 82 932 **155**084 167 277 89 323 59 68 443 76 536 58 700 [100] 827 **156**073 87 193 283 374 416 57 96 615 826 73 928 [100] **157**046 63 280 396 406 641 48 771 96 811 60 **158**059 138 307 577 720 46 880 86 [150] 902 79 **159**257 98 [300] 393 409 33 57 505 45 74 632 851 933

161025 301 8 406 96 589 719 **162**048 79 444 761 932 **163**002 57 168 92 319 441 62 881 96 [200] 906 **164**212 53 54 97 303 33 544 [100] 67 870 **165**043 67 331 609 28 30 858 927 **166**308 52 583 688 [200] 720 31 **167**023 124 227 592 683 [150] 772 835 974 **168**061 100 70 78 431 509 35 64 779 **169**023 214 18 76 355 494 594 610 37 69 709 37 52 940

170437 75 533 688 714 69 956 **171**098 160 319 646 744 91 98 987 **172**329 31 414 617 21 789 91 900 39 91 **173**100 93 [100] 299 342 452 514 634 880 98 953 **174**055 142 [100] 48 259 319 534 700 820 [150] 22 932 66 69 **175**019 51 92 200 40 325 [100] 53 75 94 409 856 927 86 **176**040 213 326 29 53 416 39 57 71 666 77 [100] 718 911 **177**191 357 479 506 731 **178**024 207 53 503 683 867 79 **179**045 81 205 9 315 400 22 563 642 951 60 [200]

180101 207 535 38 612 [100] 41 743 **181**083 478 601 704 820 69 **182**082 164 253 329 491 626 737 **183**044 90 204 447 532 52 75 824 40 [100] 71 973 **184**337 407 10 47 500 872 98 **185**041 42 98 49 653 790 847 61 994 **186**043 206 404 543 641 766 847 920 [**5000**] **187**153 226 340 530 [200] 41 85 721 **188**040 44 162 241 342 406 12 548 341 76 99 798 824 979 **189**112 52 89 220 [150] 24 44 67 555 623 731

190013 112 224 52 424 46 59 547 62 772 800 90 **191**140 80 358 452 96 733 876 [150] **192**137 348 84 440 539 66 640 78 769 974 [150] **193**068 118 801 10 90 905 [100] 90 **194**056 112 225 313 676 730 [100] 810 **195**028 273 381 93 516 **196**144 393 509 [100] 666 [100] 203 [100] 90 934 87 **197**016 41 62 219 333 457 81 84 859 [500] **198**070 117 310 16 56 70 783 **199**007 183 890 317 29 68 85 438 [300]

200039 [100] 43 212 637 819 907 **201**217 517 41 643 88 817 50 **202**174 86 351 467 533 89 98 602 746 956 **203**100 12 30 286 353 486 615 **204**167 262 331 432 89 502 743 **205**072 130 341 74 552 617 737 904 17 **206**085 [100] 112 445 49 546 84 90 711 31 **207**364 415 511 19 **208**004 28 47 58 159 88 289 304 11 60 87 [100] 423 92 [100] 855 [100] **209**038 46 85 121 55 374 91 517 903

210060 112 345 [150] 444 69 583 684 727 33 [150] 63 971 82 **211**002 187 321 [150] 486 615 62 84 795 892 951 60 **212**022 70 239 93 463 90 515 36 639 801 71 84 965 **213**053 244 329 475 516 71 641 **214**015 96 267 [200] 75 [100] 425 61 551 665 97 980 **215**278 434 41 628 55 819 35 925 [100] 64 **216**024 417 37 503 680 726 27 81 961 **217**000 274 373 476 583 729 31 89 81 **218**012 44 101 383 90 596 [100] 617 84 783 856 959 **219**155 224 496 [200] 673 739 920 86

220169 363 630 58 702 [100] 82 **221**002 119 435 673 85 729 802 8 **222**226 33 362 422 [100] 41 63 535 42 699 746 919 **223**049 150 94 250 86 411 86 585 795 802 **224**009 126 352 76 483 [100] 500 626 834 **225**160 212 35 72 319 437 42 526

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 15000 Mk., 1 zu 10000 Mk., 2 zu 3000 Mk., 3 zu 1000 Mk., 8 zu 500 Mk.

1. Ziehung d. 1. Klasse 201. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 5. Juli 1899, **nachmittags.**
Nur die Gewinne über **60** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

435 77 682 94 798 834 971 1022 58 61 84 204 97 331 48 467 [100] 513 693 706 852 946 [300] **20**86 198 254 73 92 357 65 419 618 744 67 813 **21**4 344 477 720 4060 90 119 304 487 501 781 842 58 909 **5**105 307 [100] 15 [150] 529 85 87 753 95 98 828 942 **6**075 304 400 538 89 965 **7**018 100 19 330 44 62 467 629 762 872 **8**056 126 75 87 92 260 484 [100] 567 763 **9**009 11 74 80 313 37 406 610 847 50

10161 274 566 603 728 **11**008 [100] 276 364 459 [100] 69 673 84 758 847 76 939 **12**039 722 [100] 849 **13**219 379 567 636 [100] 789 937 58 **14**094 371 505 9 752 94 813 **15**007 14 169 332 604 46 720 73 878 **16**258 580 **17**005 148 407 87 508 614 702 39 **18**078 127 251 75 735 957 **19**002 125 61 323 80 435 541 624 722 32 825 92

20072 460 533 56 91 [500] 93 634 57 701 6 818 79 987 **21**164 317 88 435 530 681 755 801 [100] 6 57 69 [100] **22**025 52 383 639 754 884 938 **23**059 134 50 87 509 19 913 57 **24**017 154 55 380 85 465 533 70 783 955 69 92 **25**062 100 49 66 372 478 [150] 501 7 668 739 [200] 985 86 **26**259 311 32 438 597 721 35 **27**006 72 161 94 200 458 507 628 [100] 725 900 28 **28**105 48 222 50 56 310 33 507 22 56 652 957 59 **29**030 [150] 427 70 544 48 970

30114 91 317 83 493 730 938 **31**075 145 85 857 99 **32**005 22 108 201 26 304 70 486 519 659 80 755 879 91 985 **33**123 63 289 313 92 523 48 631 [100] 56 735 79 813 57 900 28 72 **34**261 302 29 411 524 807 37 47 965 **35**378 811 94 99 978 **36**009 74 137 38 94 263 400 90 548 602 9 48 56 941 **37**002 115 20 290 521 41 633 53 66 72 977 **38**207 332 458 93 567 614 949 **39**068 193 [100] 217 558 618 878 952

40027 74 159 65 83 289 322 464 72 656 726 85 979 95 **41**226 371 466 523 82 608 42 63 835 923 32 **42**067 102 32 85 231 68 333 411 510 991 **43**268 96 302 936 403 75 512 72 [100] 716 839 906 **44**095 138 337 50 434 **45**067 353 59 498 614 39 **46**096 146 58 83 96 254 91 368 77 457 557 700 44 **47**027 91 102 32 424 586 867 69 96 **48**060 97 151 635 45 79 780 **49**277 374 94 448 507 651 866 985

50140 46 221 48 76 549 87 666 712 18 28 976 **51**014 114 212 39 88 353 61 471 84 94 514 25 736 863 94 **52**007 536 608 865 947 **53**041 137 254 413 44 507 [150] 94 713 16 49 973 **54**017 [100] 67 165 449 50 525 731 38 88 806 972 **55**348 554 [200] 805 30 82 **56**074 117 88 220 66 303 22 81 509 718 989 **57**066 117 27 66 309 26 39 63 70 91 616 37 713 812 **58**055 173 353 57 60 561 618 72 952 71 83 **59**134 69 300 17 23 [150] 35 48 413 500 15 724 862 71 93 913 62 [100]

60044 146 96 425 72 586 836 999 **61**014 54 73 **62**265 396 775 83 915 31 **63**000 118 99 221 37 64 306 17 56 445 738 77 **64**019 77 128 58 [300] 484 514 807 953 **65**039 59 593 731 **66**277 391 454 [100] 655 723 821 60 961 96 **67**038 [100] 61 67 142 [150] 320 59 453 647 799 863 974 **68**079 208 732 **69**002 24 26 36 68 332 77 433 511 54 658 938

70045 301 69 80 441 [100] 53 514 775 884 909 **71**077 275 349 90 460 684 812 90 91 **72**043 64 226 [100] 31 307 [100] 406 49 59 841 65 976 **73**055 257 [300] 354 470 555 64 66 631 83 724 31 37 808 940 89 **74**019 239 595 [100] 980 93 **75**046 [100] 180 203 68 72 76 624 730 859 967 90 **76**210 350 570 704 89 93 **77**072 [100] 128 260 354 412 32 79 535 55 75 640 67 739 79 92 896 97 924 **78**043 121 [150] 41 60 218 39 57 342 83 699 800 42 **79**038 87 104 244 333 96 426 523 723 803 938

80077 79 204 376 534 807 31 98 962 71 **81**086 140 86 277 392 534 705 **82**010 183 203 342 451 505 26 617 911 **83**057 192 400 524 695 744 881 **84**034 74 90 105 8 52 [200] 62 338 565 612 25 844 938 **85**286 708 817 21 59 906 34 **86**086 139 89 272 530 874 905 32 **87**007 8 [100] 60 72 172 73 340 80 430 66 706 61 813 84 991 **88**196 249 86 437 579 [200] 964 93 **89**171 675 767 827 57 908

90206 449 548 610 705 10 47 52 **91**000 47 382 401 654 734 819 88 920 **92**063 123 317 83 443 690 925 **93**055 117 213 384 437 50 **94**197 367 466 616 935 89 **95**045 246 88 337 447 529 707 895 922 **96**089 137 440 577 644 98 715 913 **97**042 240 366 512 630 708 93 [200] 937 **98**035 54 115 264 378 [200] 670 931 82 **99**045 227 41 84 94 321 440 94 512 74 696

100050 153 61 221 57 321 62 612 **101**149 285 [100] 426 41 73 507 39 84 694 948 **102**136 227 453 714 32 [100] 804 925 50 **103**162 210 318 659 735 826 29 **104**039 79 116 361 66 409 573 799 847 **105**157 308 70 410 36 739 69 83 **106**044 362 442 572 659 71 751 861 917 41 **107**081 303 45 721 46 876 985 **108**008 24 36 159 324 584 644 [100] 887 913 26 **109**359 764 844 75

110077 315 97 492 526 48 655 844 [100] 946 **111**342 60 518 87 606 92 735 843 [100] **112**313 [100] 19 41 64 592 [150] 866 913 70 **113**374 514 657 724 **114**069 127 390 765 **115**070 274 317 609 948 72 **116**018 210 337 82 656 780 883 971 96 **117**253 61 79 311 19 762 949 **118**186 336 574 605 828 70 **119**122 26 88 220 337 45 82 427 520 725 835 973 [100]

120148 656 846 54 925 66 **121**110 65 87 292 328 413 55 **122**195 379 487 606 32 99 745 **123**063 85 244 347 85 577 604 86 745 60 62 831 53 **124**045 54 301 545 46 82 608 768 69 [100] 886 947 93 **125**247 346 460 701 20 820 **126**011 13 27 85 274 322 547 [100] 816 [200] 994 **127**102 348 618 742 97 **128**271 423 503 694 893 **129**133 320 44 831 900 3

130049 74 154 230 77 92 [100] 361 524 72 930 55 **131**050 91 173 376 782 860 81 **132**035 [100] 136 222 626 98 762 908 18 **133**185 207 63 86 340 467 68 84 544 763 832 932 [100] 75 **134**637 80 99 863 87 **135**011 62 190 250 56 84 88 390 93 642 714 869 **136**311 539 636 **137**211 12 32 307 552 889 971 99 **138**075 [300] 89 147 401 820 29 **139**187 275 301 7 564

140102 393 522 741 88 831 **141**019 599 623 77 740 803 936 48 86 91 **142**015 203 335 79 [200] 81 443 516 693 714 80 908 [100] 38 **143**072 158 575 [100] 756 [100] 68 **144**133 217 437 85 [1000] 516 746 [200] 815 76 [150] 944 [100] **145**364 65 417 540 609 57 792 908 **146**100 73 212 48 330 83 479 538 620 807 **147**046 111 221 374 682 91 743 80 82 968 76 **148**037 92 311 94 454 88 702 93 838 81 906 95 **149**114 283 315 543 612 83 707 32 815 927

150037 95 196 221 40 364 82 409 734 **151**050 90 164 361 411 571 73 667 963 **152**036 116 38 597 [500] 601 89 887 **153**171 94 575 **154**055 [200] 219 462 543 70 608 883 **155**497 507 22 955 **156**092 199 216 355 468 94 638 66 739 [100] 850 **157**084 242 686 715 869 87 955 **158**003 239 47 629 826 60 937 77 **159**164 256 456 530 [150] 674 824 56 927 40 41

160060 224 87 [100] 458 541 691 797 800 **161**075 228 474 528 998 **162**179 204 78 340 428 78 503 604 95 757 846 70 981 **163**014 38 73 251 631 47 [150] 783 **164**012 50 74 315 670 85 91 813 73 **165**019 101 68 288 90 349 95 587 603 15 843 903 **166**100 239 61 395 469 518 612 887 940 **167**214 564 775 857 66 93 935 **168**051 91 261 339 700 **169**018 97 488 90 766 826 33 81 87 994 [100]

170214 79 301 456 665 **171**185 244 91 328 579 634 61 77 81 95 746 90 838 71 **172**128 263 364 432 561 616 917 **173**138 454 81 541 715 50 [100] 941 56 **174**063 96 108 78 231 652 788 936 **175**035 93 207 93 [100] 452 61 508 [100] 66 [300] 604 22 59 92 721 55 71 809 43 62 909 57 63 **176**053 121 54 [100] 470 502 657 812 55 68 **177**055 209 413 524 825 35 920 **178**004 345 597 641 732 60 **179**041 127 30 219 35 471 581 655 725 873 954

180231 383 520 912 29 68 **181**038 85 100 [150] 53 279 595 [100] 768 [100] 900 **182**240 498 556 749 805 13 87 904 **183**317 49 82 613 726 65 832 52 914 **184**062 72 266 490 581 646 918 23 80 **185**008 135 239 57 477 562 635 77 872 **186**240 303 418 546 655 **187**101 20 63 219 496 514 29 48 64 **188**019 250 539 77 673 743 918 [100] 41 78 **189**073 324 401 595 892 930

190025 33 58 118 19 262 305 84 539 615 767 **191**074 185 268 434 577 647 89 816 **192**210 35 83 311 516 616 948 **193**058 203 44 517 37 64 614 25 701 827 59 917 **194**019 131 255 382 98 431 548 80 667 821 918 **195**207 [100] 24 361 467 [100] 511 692 854 72 84 **196**039 81 121 46 98 220 24 495 523 647 821 51 928 **197**032 44 129 30 347 631 [100] 48 722 [150] 924 **198**077 95 140 249 567 722 58 [100] 930 **199**358 518 88 635 67 737 68 952

200010 33 228 63 80 334 562 839 948 **201**108 96 253 84 300 71 419 575 741 984 85 91 **202**125 [150] 283 334 69 577 634 60 857 60 951 **203**029 89 125 251 336 44 471 544 50 76 671 786 871 **204**013 20 68 74 137 85 324 56 97 552 53 54 846 904 47 48 [200] **205**000 494 [100] 559 648 820 77 **206**192 98 242 92 457 599 686 748 816 58 [150] **207**022 180 278 371 437 524 647 87 742 74 [150] 823 34 **208**137 354 428 715 53 57 [150] 800 **209**026 71 190 448 630 59 76 77 714 30

210147 419 542 [100] 45 55 787 810 35 42 63 920 **211**123 37 215 490 501 37 52 71 655 746 [100] 92 845 54 80 917 26 45 **212**059 82 247 641 [100] 47 [150] 796 851 55 **213**052 60 144 283 679 843 **214**218 423 527 621 703 48 931 **215**096 376 462 635 65 79 901 59 82 96 **216**065 234 322 525 [150] 618 85 768 **217**040 340 60 435 571 616 706 65 [100] 830 919 **218**035 61 166 82 266 582 668 744 **219**040 75 241 76 415 75 89 521 786 812 91 924

220010 51 68 106 274 373 444 59 564 [150] 666 **221**063 224 336 70 662 890 **222**183 98 424 [100] 655 931 38 **223**098 185 352 [100] 454 64 788 805 37 **224**094 112 43 213 [100] 61 547 85 671 718 20 44 79 843 902 40 **225**017 24 237 58 394 494

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 15000 Mk., 1 zu 10000 Mk., 2 zu 3000 Mk., 2 zu [illegible]0 Mk., 6 zu 500 Mk.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde